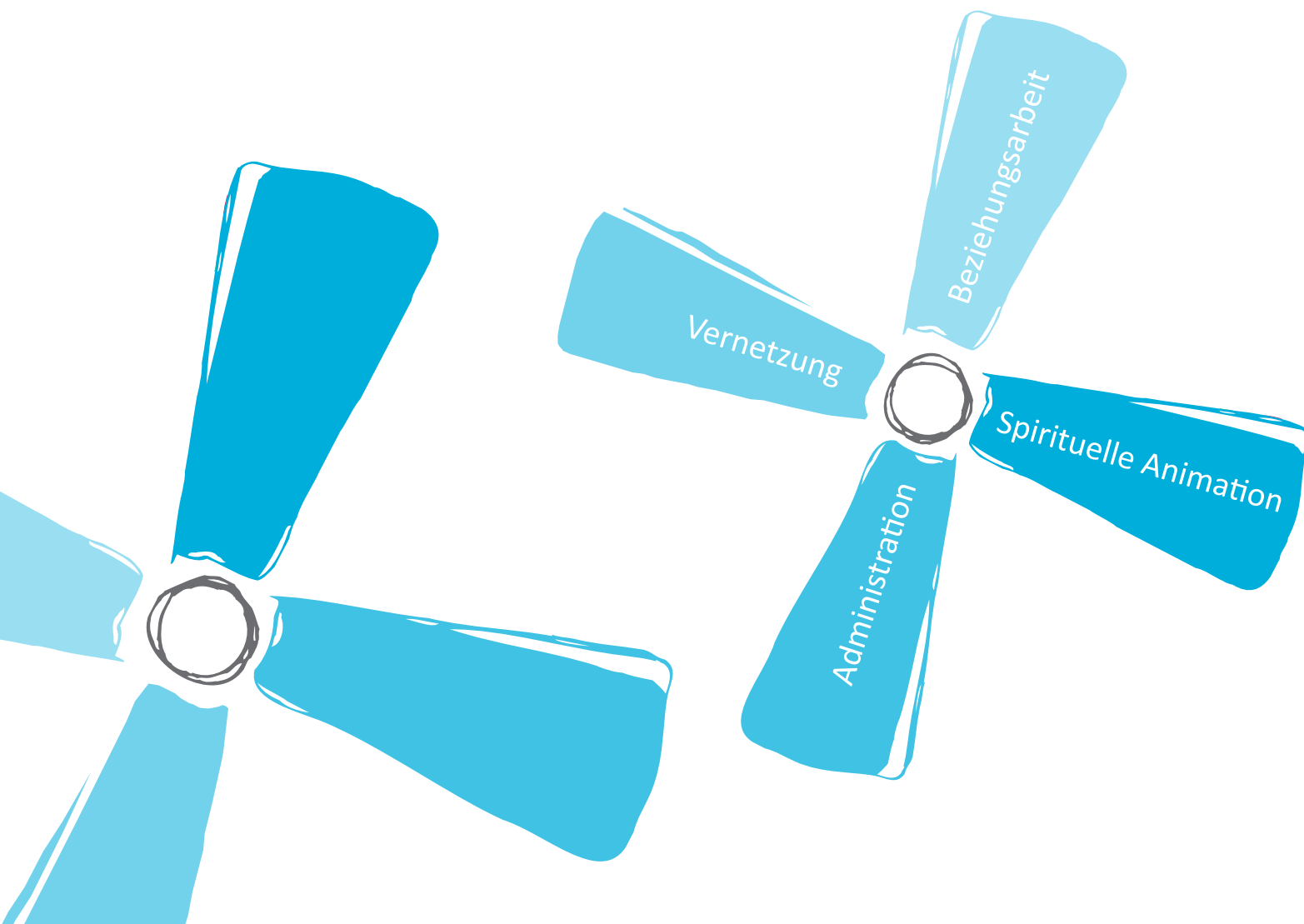


Aufwind

Kirchliche Jugendarbeit: Ausrichtung und Entwicklung

Aufwind nimmt die kirchliche Jugendarbeit im Bistum St.Gallen in den Fokus. Im ersten Teil geht es um das Grundverständnis kirchlicher Jugendarbeit. Mit dem zweiten Teil wird dieses Allgemeine ganz konkret „heruntergebrochen“ in die Praxis, damit kirchliche Jugendarbeit vor Ort ausgerichtet und weiterentwickelt werden kann. Dabei geben PrakTipps gedankliche und methodische Anregungen, damit Jugendarbeit in den sich verändernden Strukturen und personellen Situationen **Aufwind** erhält.

Auf www.daju.ch/aufwind finden sich diese und weitere PrakTipps sowie Grundlagentexte und zusätzliche Artikel zur Vertiefung.



Aufwind

Kirchliche Jugendarbeit: Ausrichtung und Entwicklung



Vorwort

Als Vikar war ich zwölf Jahre als Präses in der verbandlichen Jugendarbeit tätig. Mir war es zudem als Religionslehrer wichtig, auch im schulischen Rahmen gute Kontakte zu den unterschiedlichsten Jugendlichen aufzubauen. Lebendige Erinnerungen habe ich an die Lagerwochen, die eine Vertiefung der persönlichen Kontakte möglich machten. So war es für mich eine Bereicherung, mit Jugendlichen von früh bis spät unterwegs zu sein und das tägliche Leben zu teilen. Das waren für mich intensive, schöne Erfahrungen, an die ich gerne zurückdenke.

Damals wie heute sind junge Menschen auf einem begrenzten Wegstück unterwegs. Oft nehmen und geben sie sich Anteil an ihrer „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (Gaudium et Spes 1). Diese ermutigenden Begegnungen lassen sie Gottes Da-Sein erahnen und bestärkt auf ihrem Lebensweg weitergehen.

Damit Jugendliche und Jusesos solche „Emmaus-Wirklichkeiten“ heutzutage weiterhin erfahren können, braucht es angesichts der heutigen pluralen Gesellschaft eine Vielfalt an kirchlicher Jugendarbeit. Durch die Bildung der Seelsorgeeinheiten und den zunehmenden personellen Mangel ist es zudem doppelt wichtig, kirchliche Jugendarbeit immer wieder konkret in den Blick zu nehmen.

Das vorliegende Manual mit dem passenden Namen **Aufwind** ist eine inspirierende und pastoraltheologisch fundierte Orientierung, um die Ausrichtung kirchlicher Jugendarbeit unter den „Zeichen der Zeit“ in den sich verändernden seelsorgerlichen und personellen Landschaften konkret anzuschauen und (weiter) zu entwickeln. Ich danke allen, die sich in der kirchlichen Jugendarbeit engagieren und begleite ihre wertvolle Arbeit mit besten Segenswünschen.

+ Markus Büchel

+ Markus Büchel, Bischof von St.Gallen

Glossar

akj	Arbeitsstelle, Animationsstelle, Fachstelle kirchliche Jugendarbeit eines Dekanates
DA'kj	Arbeitsgemeinschaft DAJU und akjs
DAJU	Fachstelle kirchliche Jugendarbeit Bistum St.Gallen
GS	Pastorale Konstitution „Gaudium et spes “ (Zweites Vatikanische Konzil, 1963 bis 1965)
Jubla	Jungwacht Blauring
Jusesos	Hier: Sammelbegriff für Jugendseelsorgende und kirchliche Jugendarbeitende, der in den Bischöflichen Richtlinien präzise ausdifferenziert ist
LG	Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ (Zweites Vatikanische Konzil, 1963 bis 1965)
kJA	kirchliche Jugendarbeit
KVR	Kirchenverwaltungsrat
oJA	offene Jugendarbeit
Pastoralteam	setzt sich aus allen Seelsorgenden mit einer bischöflichen Missio zusammen, trägt gemeinsam die Verantwortung für die Pastoral einer Seelsorgeeinheit
PR	Pfarrreirat
RB	RessortbeauftragteR
SE	Seelsorgeeinheit , Seelsorgeeinheiten
Synode 72	Veranstaltung zur Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils in der schweizerischen Ortskirche von 1972 bis 1975
TN	Teilnehmende

Inhaltsverzeichnis

	<i>Seite</i>
Vorwort	1
Glossar	2
Inhaltsverzeichnis	3
Einleitung	4
Grundverständnis kirchlicher Jugendarbeit im Bistum St.Gallen	
1 Jugendarbeit als unverzichtbarer Bereich der jugendpastoralen Arbeitsbereiche	5
PrakTipp: Überprüfung der Freiräume	6
2 Pastoraltheologische Überlegungen	7
3 Verankerung in den kirchlichen Grundvollzügen	9
4 Kirchliche Jugendarbeit: eine Vielfalt an Praxisfeldern und einige Querschnittaufgaben	10
PrakTipp: Windrad – Skizze der eigenen Pfarrei / Seelsorgeeinheit	12
5 Mystagogie als zentrale spirituelle Grundhaltung	13
PrakTipp: Sechs Entwicklungsmöglichkeiten aktiv gestalteter Mystagogie	14
6 Grundsätze kirchlicher Jugendarbeit	15
PrakTipp: Reflexion der eigenen Jugendarbeit im Fokus der Grundsätze	17
PrakTipp: Sozialraumbegehung	18
7 Mentale Modelle – kirchliche Jugendarbeit zwischen Nachwuchspflege und Präsenz	19
PrakTipp: Profil zu den mentalen Modellen	21
Ausrichtung und Entwicklung kirchlicher Jugendarbeit im Bistum St.Gallen	
8 Ziele kirchlicher Jugendarbeit entwickeln und überprüfen	22
PrakTipp: Grob-Ziele in einer Gruppe entwickeln	24
PrakTipp: Ziele smart konkretisieren und differenzieren	25
PrakTipp: Ziele überprüfen	25
9 Personales Angebot	26
PrakTipp: Jugendarbeit braucht Fingerspitzengefühl	28
PrakTipp: Fish-Pool zu den Erwartungen	29
10 Konzept – Inhalte und konkrete Umsetzung	30
PrakTipp: World-Café zur Konzeptphase 4: Vision	32
PrakTipp: Werbespot zu Jugendarbeit	32
11 Zusammenarbeit und Vernetzung	33
PrakTipp: Organigramm erstellen	35
12 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	36
PrakTipp: Auftragsklärung und Evaluation von Projekten	38
PrakTipp: SWOT-Analyse kirchliche Jugendarbeit	38
Adressen	39
Quellenverzeichnis	40

Einleitung

Aufwind

Der Föhn und Jugendliche haben vieles gemeinsam: Sie wirken oft stürmisch in unserer Gegend, bereiten dem einen Kopfweh, bringen der anderen ungeheure Lebendigkeit, sorgen für klare (Weit-) Sicht und zeigen uns das Leben in grosser Farbigkeit. Der älteste Ostschweizer und die jungen Menschen durchleben Übergänge: Auf Jugendliche bezogen heisst das, sie werden vom Kind zur erwachsenen Person.

Damit Jugendliche in diesen oft stürmischen Jahren nicht vom ersten Föhnsturm umgehauen werden, braucht es Menschen, die sie begleiten und Räume, die sie gestalten können. Kirchliche Jugendarbeit bietet genau dies für Jugendliche, damit sie ihr Leben mit **Aufwind** gestalten können.

Im Kontext des Bistums St.Gallen

Mit der Bildung von Seelsorgeeinheiten stellen sich Fragen nach der Ausrichtung und Weiterentwicklung von kirchlicher Jugendarbeit: Was soll im Nahraum einer Pfarrei geschehen? Was innerhalb der Seelsorgeeinheit? Wie können akjs und DAJU diese Prozesse unterstützen und begleiten? Wie kann trotz zunehmenden Personalmangels kirchliche Jugendarbeit vor Ort so gestaltet werden, dass sie und damit ihre Jugendlichen Aufwind erfahren?

Aufbau von Aufwind

Das vorliegende Manual gibt Orientierung und Hilfestellungen: In den Kapiteln eins bis sieben geht es dem Grundverständnis kirchlicher Jugendarbeit nach. Mit den Kapiteln acht bis zwölf wird dieses Allgemeine ganz konkret „heruntergebrochen“ in die Praxis, damit kirchliche Jugendarbeit vor Ort ausgerichtet und weiterentwickelt werden kann.

Die PrakTIPps bieten gedankliche und methodische Anregungen für die konkrete Arbeit mit Gruppen. Je nach Situation, Gruppe, Ziel und Zeitfenster sollen diese PrakTIPps angepasst und weiterentwickelt werden.

Parallel zu diesem gedruckten **Aufwind** sind diese und weitere PrakTIPps in einer A4-Version auf www.daju.ch/aufwind zu finden sowie eine Fülle an Grundlagen, vertiefenden Artikeln und aktuelle Adressen mit Namensangaben.

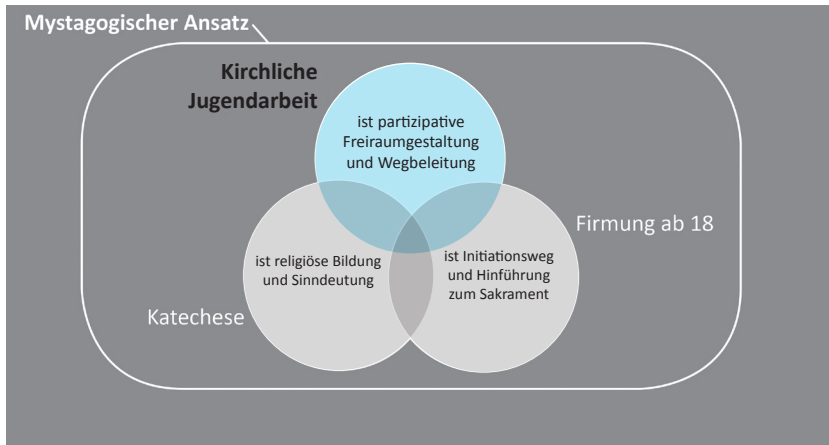
Wunsch

Möge **Aufwind** helfen, kirchliche Jugendarbeit neu auszurichten und weiterzuentwickeln, so dass Jugendliche und Jusesos **Aufwind** erleben können.



Welchen Platz geben wir Jugendlichen bzw. welchen Stellenwert hat kirchliche Jugendarbeit bei uns?

1 Jugendarbeit als unverzichtbarer Bereich der jugendpastoralen Aufgabenbereiche



Im Bistum St.Gallen wird das breite Feld der Jugendpastoral in drei verschiedene Aufgabenbereiche eingeteilt: in Oberstufen-Katechese, Kirchliche Jugendarbeit und Firmung ab 18. Jeder dieser Bereiche kennt Mystagogie² als Grundhaltung beziehungsweise geht davon aus, dass Gott im Leben der jungen Menschen bereits gegenwärtig ist.

In allen drei Aufgabenbereichen ereignet sich Kirche in ihren vier Grundvollzügen: Diakonie, Gemeinschaft, Verkündigung und Liturgie³. Während Religionsunterricht und Firmung ab 18 in besonderem Masse die Verkündigung im Zentrum haben, legt die kirchliche Jugendarbeit einen Schwerpunkt auf den diakonischen Bereich. Die drei Aufgabenbereiche unterscheiden sich in ihren jeweiligen pädagogischen Ansätzen, Methoden und Zielen. Die drei Aufgabenbereiche werden zudem in verschiedenen Strukturen und Gefässen umgesetzt, z.B. findet der Religionsunterricht meist im schulischen Rahmen statt, kirchliche Jugendarbeit ist in der Freizeit angesiedelt.

Für eine gelingende Jugendpastoral ist es notwendig, die verschiedenen Ansätze zu verknüpfen, jedoch nicht zu vermischen. Zudem ist es für eine ausgewogene Jugendpastoral zentral, dass kirchliche Jugendarbeit wesentlich dazu gehört - und nicht etwa mit dem Oberstufen-Religionsunterricht oder der Firmung ab 18 abgedeckt ist im Sinne von „Wir tun ja schon so vieles für die Jugend“. Vielmehr ist kirchliche Jugendarbeit unverzichtbarer Teil der Jugendpastoral.

Im vorliegenden Manual ist der Fokus auf den Aufgabenbereich „kirchliche Jugendarbeit“ gerichtet.

„Jugendpastoral ist Dienst der Kirche an der Jugend.“⁴¹

„Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ Lk 24,32



Kraftvoll den eigenen (Lebens-) Rhythmus gestalten, im Zusammenspiel mit anderen

Kirchliche Jugendarbeit im Bistum St.Gallen

Doch was ist kirchliche Jugendarbeit? Auf den Punkt gebracht und im Sinne eines Leitsatzes formuliert, ist kirchliche Jugendarbeit *partizipative Freiraumgestaltung und Wegbegleitung*.

- **Wegbegleitung:** Kirchliche Jugendarbeit ist geprägt von der Emmaus-Theologie. Wie Jesus Christus damals geht es heute in der Jugendarbeit um das Hinzukommen, Mitgehen, Zuwenden, Dasein, Nachfragen, Deuten, Mittragen, Einladen, in-den-Alltag-Hineingehen, Feiern, neue-Wege-Sehen. So stellt sich kirchliche Jugendarbeit konsequent in die Nachfolge eines Gottes, der/die die jungen Menschen nicht im Stich lässt, sondern auf ihren Wegen mitgeht und sie begleitet.
- **Dreifacher Freiraum:** Zum einen sollen Jugendliche territorial gesehen Freiräume haben, die für sie Orte zum Sein und Leben sind. Weiter brauchen sie Menschen, die ihnen Beziehungsräume anbieten. Schliesslich sollen Jusesos über freie Zeiträume für Begegnungen verfügen. Diese Zeitfenster müssen in der Pflichtenheftgestaltung berücksichtigt werden.
- **Gestaltung:** Kirchliche Jugendarbeit basiert auf Kreativität und Konzept. Dank eines Konzeptes wissen die Pfarrei beziehungsweise die SE und die Jusesos, wie ihre kirchliche Jugendarbeit sein soll. Mit Hilfe von Kreativität wird dieses Konzept mit Leben gefüllt, gelebt und weiterentwickelt.
- **Partizipativ:** Kirchliche Jugendarbeit kennt schliesslich eine hohe Kultur des Mitgestaltens und Mitbestimmens. Je nach Alter, Fähigkeiten, Zeitmöglichkeiten und Interessen sind Jugendliche partizipativ aktiv. Das heisst, sie sind nicht nur „Objekte“, sondern engagierte „Subjekte“ der eigenen Jugendarbeit.

Kirchliche Jugendarbeit leistet somit einen wichtigen Beitrag zu einer gelingenden Identitätsfindung junger Menschen in unserer Gesellschaft.

PrakTipp: Überprüfung der Freiräume

- a) Räumlichkeiten: Verfügen Jugendliche bei uns über Räumlichkeiten drinnen oder draussen, die sie selbst mitgestalten und mitprägen können? Bei wem liegt die Schlüsselgewalt? Haben verantwortliche Jugendliche eigene Schlüssel?
- b) Beziehungsräume: Wer bietet bei uns solche Räume an? Wann? Wie? Wo?
- c) Zeiträume: Wie steht es um die zeitlichen Freiräume für Jusesos? Wie viel Zeit steht für unverplante Begegnung mit Jugendlichen zur Verfügung? Sind diese Freiräume in den Pflichtenheften festgehalten?

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 1 „Überprüfung der Freiräume“
- Grundlagen 1 „Richtlinien“
- Grundlagen 1 „Magna Charta“
- Vertiefung 1 „Skizze der historischen Entwicklung kirchlicher Jugendarbeit Deutschschweiz mit Fokus auf das Bistum St.Gallen“
- Vertiefung 1 „Die Kirche in die Pubertät“

2 Pastoraltheologische Überlegungen

Sendungsauftrag

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) machte sich Gedanken über die Kirche: Was ist die Kirche? Was soll die Kirche? Die Konzilsväter und einige wenige Konzilsmütter sahen die Kirche als „Zeichen und Werkzeug der inmitten der Welt zu erfahrenden, befreienden und heilenden Nähe Gottes in Christus“ (Lumen Gentium 1)¹. Das heisst, die Kirche ist ein Ausdruck Gottes, in der Gottes Liebe zu den Menschen konkret im Alltag erfahren werden kann. Diese aufrichtige und aufstellende Zuwendung Gottes ist besonders in Jesus sichtbar und auch allen Menschen geschenkt. Immer dort, wo zwei oder drei in Jesu Namen zusammen sind, ist Gott mitten unter ihnen. Dies ist Geschenk Gottes, da „ereignet“ sich Kirche konkret vor Ort.

Kirchliche Jugendarbeit als Teil der Gesamtpastoral gehört zum Grundauftrag der Kirche. Das heisst, auch in und durch die Jugendarbeit verwirklicht sich Kirche. Oder nochmals mit Lumen Gentium 1 gesprochen, auch in und durch die Jugendarbeit ist Gottes befreiende und heilende Nähe erfahrbar.

Seit dem Pfingstereignis (Apg 2) versteht sich die Kirche als Wirkung des Heiligen Geistes. Kirchliche Jugendarbeit ist auch im Auftrag dieser Geistkraft Gottes tätig, wenn sie Aufbrüche wagt, ausprobiert, ermutigt und befähigt, den eigenen Weg zu gehen.

In diesen Sendungsauftrag beziehungsweise in diesen Rahmen der Berufung zum aufrechten Gang ist die kirchliche Jugendarbeit im Bistum St.Gallen eingebettet.

Option für Jugendliche beziehungsweise Option für kirchliche Jugendarbeit

Wenn Kirche die „Zeichen der Zeit“ wahrnehmen und ernstnehmen will, dann stehen in der kirchlichen Jugendarbeit Jugendliche im Zentrum. Jugendliche mit all ihren konkreten Fragen, Hoffnungen, Nöten und Freuden. Die Lebenssituationen junger Menschen in Gesellschaft und Kirche sind heutzutage vielschichtig und herausfordernd. Kirchliche Jugendarbeit sieht sich als Dienst der Kirche, welche Jugendliche durch diese Lebensentwicklungen begleitet, so dass die jungen Menschen Aufwind für ihr Leben erfahren können.

Diese klare Option für Jugendliche ist nicht einseitiges Geschehen im Sinne von „Wir für sie“. Vielmehr stehen Jugendliche und kirchliche Jugendarbeit in einer Wechselwirkung: Mit und durch Jugendliche bleibt Kirche lebendig und jung. Oder frei nach Klaus Hemmerle lernt die Kirche immer wieder neu durch Jugendliche, durch ihr Dasein und Reden, ihr Fragen und Denken, was mit der Botschaft Jesu gemeint ist, die uns gemeinsam geschenkt ist.³ Durch Jugendliche erfährt Kirche selbst „Aufwind“.



Mit Jugendlichen bei jedem Wind und Wetter unterwegs

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger(Innen) Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihrem Herzen seinen Widerhall fände.“ Gaudium et Spes 1²

*„Ich will, dass sie das Leben haben
und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10)*

Ziele kirchlicher Jugendarbeit

Kirchliche Jugendarbeit begleitet junge Menschen auf ihren Wegen von der Kindheit ins Erwachsenenalter. In dieser Zeit des Suchens nach eigener Identität und tragendem Lebenssinn hat kirchliche Jugendarbeit das Ziel, „jungen Menschen den Zugang zu jener Lebensweise freizumachen und freizuhalten, wie sie Jesus von Nazareth gelebt hat.“⁴ Jesu Wunsch nach einem Leben in Fülle heisst für die kirchliche Jugendarbeit ausgedeutet, dass es in ihr „um die individuelle, soziale, gesellschaftliche und religiöse Entfaltung und Selbstverwirklichung des Jugendlichen (geht): der freie, kontaktfähige, engagierte, kritische, selbst- und verantwortungsbewusste Mensch.“⁵

Die kirchliche Jugendarbeit ist geleitet durch das Interesse an der Subjektwerdung aller jungen Menschen in der Gemeinschaft vor Gott.⁶ Kirchliche Jugendarbeit ist Teil der Gesamtpastoral. Ihre theologische Einbettung muss reflektiert sein. Dies ist auch im Hinblick auf die Pastoralen Perspektiven des Bistums St.Gallen zu leisten, welche die Entwicklung der Seelsorge in den nächsten Jahren leiten.⁷

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind ist zu finden

- Vertiefung 2 „Kirchliche Jugendarbeit eingebettet in die Pastoralen Perspektiven und Grundhaltungen des Bistums St.Gallen“

3 Verankerung in den kirchlichen Grundvollzügen

Kirche zeigt sich, ja „ereignet“ sich in der Jugendarbeit wie in anderen pastoralen Gebieten in den vier Grundvollzügen: Diakonie, Gemeinschaft, Verkündigung und Liturgie.

Diakonie - Aktiv in sozialen und individuellen Lebensthemen

Die kirchliche Jugendarbeit ist Teil des diakonischen Auftrags der Kirche. Diakonische Jugendarbeit ist vielseitiges soziales Engagement mit einem wachen Blick auf die gesellschaftlichen und persönlichen Brennpunkte. Die primäre Aufgabe kirchlicher Jugendarbeit liegt in der Diakonie. Sie bedeutet Wegbegleitung von Jugendlichen, Begleitung in der Identitätsfindung und durch die Krisen der Pubertät. Jugendliche werden befähigt, sich zu entfalten und sich einzubringen. Dadurch erhalten sie die Motivation und Fähigkeit zu eigenem sozialem Engagement.

Koinonia - Die Subjektwerdung in Gemeinschaft

Jugendarbeit geschieht in vielfältigen Gemeinschaftsformen. Sie bilden die Gefässe, in welchen Jugendliche ihre Persönlichkeit entfalten können. Jugendliche sollen die Erfahrung von tragender Gemeinschaft machen und befähigt werden, diese partizipativ mitzutragen, wie es die Synode 72 formuliert.¹

Verkündigung - Mit Profil

Die Verkündigung ist in der Jugendarbeit zuerst das Zeugnis des Lebens und geschieht vorerst oft ohne erklärende Worte. Daher braucht die Jugendarbeit engagierte Personen mit Profil, welche ehrlich im christlichen Glauben verwurzelt sind. Jusesos finden mit der Grundhaltung der Mystagogie zusammen mit Jugendlichen eine achtsame Sprache: Sie reflektieren und vertiefen das Erlebte, so dass es zur persönlichen (Gottes-) Erfahrung werden kann.

Liturgie - Mit Tiefgang

Im Feiern wird das gemeinsam Erlebte vertieft. Werthaltungen und Glaubensüberzeugungen können dabei ausgedrückt und symbolisch verdichtet werden. Liturgie kann an sehr unterschiedlichen Orten der Jugendarbeit gefeiert werden. Nebst kleinen symbolischen Handlungen eignen sich dazu Lagerfeuer, Rituale, gemeinsame Stilleerlebnisse, Nachtwanderungen oder Jugendgottesdienste.



Spiritueller Tiefgang in Gemeinschaft

4 Kirchliche Jugendarbeit: eine Vielfalt an Praxisfeldern und einige Querschnittsaufgaben

Genauso wenig wie es *die* Jugend gibt, existiert *die* kirchliche Jugendarbeit. Vielmehr wird kirchliche Jugendarbeit im Bistum St.Gallen in einer breiten Vielfalt gelebt und gestaltet, sei es in der verbandlichen Jugendarbeit, der offenen Jugendarbeit, in festen Gruppen, in der Jugendarbeit von Bewegungen und religiösen Gemeinschaften, in Bildungsangeboten und in persönlicher Beratung und Begleitung durch die Jusesos.



Diese Vielfalt an verschiedenen *Praxisfeldern* ermöglicht es Jugendlichen, in den verschiedenen Lebensaltern, Situationen und Milieus wichtige Erfahrungen auf ihrem Weg der Subjektwerdung zu machen. Daher ist eine Vielfalt der *Praxisfelder* in einer Seelsorgeeinheit sinnvoll und wünschenswert beziehungsweise wird ein einspuriges Angebot den unterschiedlichsten Situationen und Bedürfnissen von Jugendlichen heutzutage nicht gerecht.

Verbandliche Jugendarbeit

Die verbandliche Jugendarbeit umfasst Jungwacht Blauring, den Verband katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder sowie die MinistrantInnen-Pastoral. HauptträgerInnen dieser Arbeit sind qualifizierte Jugendliche und junge Erwachsene, welche in ihrer Freizeit für Gleichaltrige und Jüngere ein verbindliches Engagement leisten. Die Verbände besitzen demokratische Strukturen. Die Mitglieder schliessen sich freiwillig zusammen. Es besteht eine Verbindlichkeit durch Mitgliedschaft, gemeinsame Ziele und Interessen. Die Verbände gestalten ihre Arbeit nach eigenen Grundsätzen und bilden ihre Leiterinnen und Leiter selbstständig aus. Präsespersonen unterstützen und begleiten die Leitungsteams und pflegen den Kontakt zum Pastoralteam, zum Pfarreirat und zum Kirchenverwaltungsrat.

Offene Jugendarbeit

Die offene kirchliche Jugendarbeit bietet Lern- und Erfahrungswelten durch offene und gestaltbare Räume, die allen Jugendlichen offen stehen. Dazu gehören Angebote wie Lager oder Reisen, Projekte und Aktionen, Jugendgottesdienste sowie Treffpunkte. Die offene Jugendarbeit orientiert sich an den Lebenswelten und Interessen von Jugendlichen. Ihre Prinzipien sind Offenheit, Freiwilligkeit, Mitbestimmung, Bildung und Freizeit. Das Prinzip der Freiwilligkeit bringt eine hohe Motivation und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme mit sich. Die Leitung offener Angebote ist anspruchsvoll und wird idealerweise von Jugendseelsorgenden und Jugendarbeitenden wahrgenommen. Diesen steht ein Jugend- oder Erwachsenenteam zur Seite.¹ In der offenen Jugendarbeit erfüllt die Kirche in der Gesellschaft in erster Linie einen diakonischen Auftrag durch Förderung und Begleitung der Persönlichkeitswerdung junger Menschen. Dies tut sie in der Regel in ökumenischer Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen TrägerInnen von Jugendarbeitsangeboten.

Einzelseelsorge

Die Einzelseelsorge umfasst ein offenes Beratungsangebot, in welchem Fragen der Pubertät, Sexualität, Liebesbeziehungen, Sinn- und Glaubensfragen, Berufsfindung oder zum Umgang mit Finanzen, Genuss- und Suchtmitteln besprochen werden. Die Jugendseelsorgenden wenden darin unterschiedliche Methoden aus der Beratung an. Die Gespräche geschehen oft situativ in den Gefässen der offenen oder der verbandlichen Jugendarbeit. Für die weitere fachliche Unterstützung junger Menschen ist die Vernetzung mit den Fachstellen vor Ort oder in der Region wichtig.

Bildung

Jugendbildung nimmt die Fragen und Probleme der Jugendlichen in Schule, Beruf, Familie und Öffentlichkeit auf und sucht mit ihnen nach Lösungswegen. In freiwilligen Kursen und anderen Bildungsveranstaltungen werden sich Jugendliche ihrer Haltungen und Fertigkeiten bewusst und eignen sich neue an.²

Bewegungen

Religiöse Gemeinschaften und kirchliche Bewegungen gestalten überregionale Angebote mit unterschiedlichen spirituellen Ausrichtungen.³ In unserem Bistum gehören dazu: die Schönstatt-Mädchenjugend, Schönstatt-Jungmänner, Bibelgruppe Immanuel, Adoray, Fokolare oder der Weltjugendtag. In den Gemeinschaften und geistlichen Bewegungen finden sich junge Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammen und organisieren ihr Programm selbstständig. Es besteht eine verbindliche Mitgliedschaft und eine gemeinsame spirituelle Ausrichtung. In der Regel sind diese Gemeinschaften überdiözesan, national oder auch international vernetzt.

Gruppen

Gruppen Gleichaltriger sind für die Identitätsfindung junger Menschen wertvoll. Sie setzen verbindliche Beziehungen untereinander und ausgebildete Begleitpersonen voraus. Die gemeinsamen Interessen bestimmen die Zielgruppe und Altersstufe. Unterschiedliche Formen wie Jugendbands, Jugendchöre, Mädchen- und Jungengruppen, Jugendgruppen, Liturgiegruppen zählen dazu. Die spezifischen Gruppen können durchaus als Orte des sozialen Lernens und der persönlichen Reifung begriffen werden.

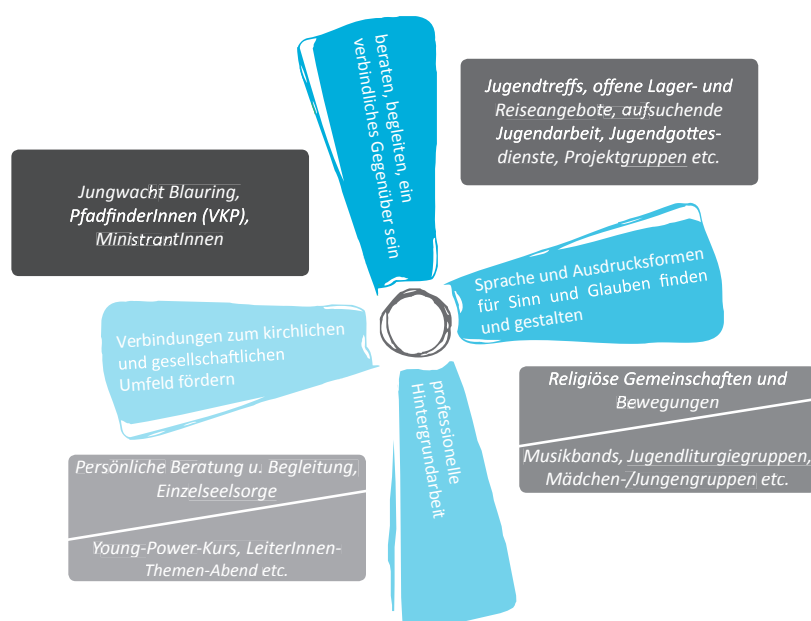


Auf Reisen sich selbst, andere und Gott entdecken

Querschnittsaufgaben in allen Praxisfeldern

In den beschriebenen *Praxisfeldern* orientieren sich die Jusesos an vier Querschnittsaufgaben.

- Beziehungsarbeit: In Beratung und Begleitung ein verbindliches Gegenüber sein.
- Vernetzung: Verbindungen zum kirchlichen und gesellschaftlichen Umfeld fördern.
- Spirituelle Animation: Sprache und Ausdrucksformen für Sinn und Glaube finden und gestalten.
- Administration: Professionelle Hintergrundarbeit leisten.



Die grafische Darstellung mit dem Windrad zeigt auf, dass die Verantwortlichen mit den genannten Aufgaben Energie und frischen Wind in die *Praxisfelder* einbringen sollen.

PrakTipp: Windrad-Skizze der eigenen Pfarrei / Seelsorgeeinheit

Welche *Praxisfelder* kommen in unserer Pfarrei / Seelsorgeeinheit vor? Welche Beziehungen und Kontakte bestehen zwischen diesen *Praxisfeldern* und dem Seelsorgeteam / Pastoralteam? Welche Querschnittsaufgaben werden in unserer Pfarrei / Seelsorgeeinheit wie wahrgenommen? Welche *Praxisfelder* und/oder Querschnittsaufgaben fehlen beziehungsweise sind bei uns geplant?

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 4 „Windrad-Skizze der eigenen Pfarrei / SE“
- PrakTipp 4 „Windrad leeres Raster“
- Mehr zur Spiritualität und zu der Bedeutung der eigenen Spiritualität für die Jusesos sind zu entnehmen in „geistvoll. Werkbuch Spiritualität in der kirchlichen Jugendarbeit“, besonders Kapitel 1 „Spiritualität“, S. 9ff. und Kapitel 5 „Mystagogisch aktive JugendseelsorgerInnen“, S. 75ff.

5 Mystagogie als zentrale spirituelle Grundhaltung

Die Grundfrage aller Pastoral stellt sich auch in der kirchlichen Jugendarbeit: Worum geht es, wenn ich damit rechne, dass Gott auch heute noch im Spiel ist? Es geht um ganz konkrete junge Menschen in der eigenen Pfarrei beziehungsweise Seelsorgeeinheit – und es geht auch um Gott, mit dem beziehungsweise mit der im Alltag wirklich und wirkmächtig zu rechnen ist.

Mystagogie: Gott ist präsent und teilt sich mit

Seit einigen Jahren ist die Grundhaltung der Mystagogie² in der kirchlichen Jugendarbeit wichtig. Dabei stützt sie sich auf Karl Rahner, der den Begriff „Mystagogie“ mit zwei Grundüberzeugungen verbunden hat:

Gott berührt den Menschen in seinem Innersten. Diese Berührung Gottes im Innersten geschieht aus Gnade. Sie ist geschenkte Liebe, die jedes Verstehen übersteigt.

In dieser Berührung Gottes, in dieser Zuwendung Gottes *teilt sich Gott dem Mensch selbst mit.* Gott ist also schon vor jedem/r MissionarIn in den Menschen da – auch in Jugendlichen hier und heute.

Dank dieser Selbstmitteilung Gottes ist in jedem (jugendlichen) Menschen ein Ort der konkreten und direkten Gotteserfahrung angelegt. Jugendliche bringen bereits ihre eigene „Gottesgeschichte“ mit. Oft ist dieser Ort, das „Innerte meines Inneren“³, zugeschüttet oder diese Gottesgeschichte ist in der Alltagsagenda weit hinten angesiedelt. Bei Fragen nach Ursprung und Sinn des Lebens, in Freuden und Ängsten, Hoffnungen und Sorgen stossen Jugendliche an diesen Ort vor, erahnen sie das Geheimnis ihres Lebens, erahnen sie Gottes Dasein.

Aktiv gestaltete Mystagogie

Mit der Grundhaltung der Mystagogie werden Jugendliche gefördert und gefordert, damit sie dem, was in ihnen angelegt ist, dem Geheimnis ihres Lebens, Gott, auf die Spur kommen können. Das heisst, Mystagogie wird zur aktiv gestalteten Mystagogie, wenn sie „pro-vocare“ im Sinne von hervorrufen, hervorlocken praktiziert.

Gottes Präsenz können Jugendliche meist nicht direkt wahrnehmen, weil sie keinen Bezug zum eigenen Alltag herstellen und Sprache dafür finden können. Aktiv mystagogisch begleiten heisst, mit Jugendlichen die „verwischten“ Gottespuren wahrnehmen und darüber ins Gespräch kommen.

Dabei gilt es, individuelle Erfahrungen in einer Gruppe zu ermöglichen, die wiederum der Gruppe und den Einzelnen verdichtete Momente ermöglichen und sie Gottes Dasein in ihrem Leben erahnen lassen.

Aktiv gestaltete Mystagogie heisst darauf achten, welche Jugendlichen aus welchem Milieu, mit welchem Geschlecht und Alter mit welcher Gottesgeschichte da sind.

Aktiv gestaltete Mystagogie lädt ein, das Eigene zu kennen und mit Neugier in einen authentischen Dialog mit Jugendlichen zu treten. Der Ausgang solcher Begegnungen ist ungewiss und prozesshaft und führt zu beidseitiger Veränderung des Eigenen.

„Das Wesentliche ist schon da.“



Der eigenen Gottesgeschichte auf der Spur

„Der Mensch kann handeln, kann Gutes tun, sich die Welt aneignen und das richtige Mass zwischen Autonomie und wechselseitiger Abhängigkeit finden. Er ist ein nach Selbstverwirklichung und Hingabe strebendes Wesen und versteht sich doch als Teil des Ganzen.“⁴

Schliesslich beinhaltet aktiv gestaltete Mystagogie, vermehrt nach anderen Ansätzen Ausschau zu halten und sich mit zuerst befremdlichen spirituellen Ausrichtungen zu beschäftigen. Denn Gott ist auch dort präsent und kann auch dort neu entdeckt werden.

Menschenbild und Gottesbild

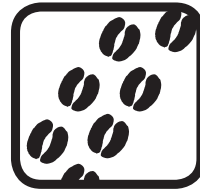
Kirchliche Jugendarbeit mit der Grundhaltung der aktiv gestalteten Mystagogie hat ein positiv-optimistisches Menschen- und Gottesbild: Jeder junge Mensch hat eine von Gott her stammende, unwiderrufliche Würde. Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Denn Gott liebt die jungen Menschen. Aus Liebe wendet sich Gott jedem Menschen direkt zu, teilt sich mit – und bleibt dennoch letztlich ein Geheimnis.

PrakTipp: Sechs Entwicklungsmöglichkeiten aktiv gestalteter Mystagogie

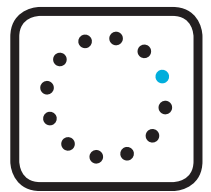
Damit Mystagogie zur zentralen pastoralen Haltung wird, müssen Jusesos und andere SeelsorgerInnen Mystagogie bewusst pflegen, z.B. in sechs Schritten:



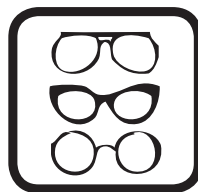
pro-vocare



mit der doppelten Brüchigkeit



individuell und gruppenspezifisch



mit dem dreifachen Blick



mit der teilnehmenden Perspektive



andere Spiritualitäten im Blick

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 5 „Sechs Entwicklungsmöglichkeiten aktiv gestalteter Mystagogie“
- Mehr zur Mystagogie und zur aktiv gestalteten Mystagogie sind zu entnehmen in „geistvoll. Werkbuch Spiritualität in der kirchlichen Jugendarbeit“, vgl. Quellenverzeichnis.

6 Grundsätze kirchlicher Jugendarbeit

Neben der Grundhaltung der Mystagogie gibt es noch weitere Grundsätze, die die kirchliche Jugendarbeit im Bistum St.Gallen prägen:

Subjektwerdung in Gemeinschaft

Die Subjektwerdung leitet sich aus der Gottesebenbildlichkeit der Menschen ab. „Werde die, die du bist, beziehungsweise der, der du bist!“ Subjektwerdung ist in unserer globalisierten und multioptionalen Gesellschaft gerade für Jugendliche in ihrer Suche nach Identität und Persönlichkeit eine grosse Herausforderung und wird für sie zur zentralen Entwicklungsaufgabe.

„Jugendliche sind angewiesen auf glaubwürdige BegleiterInnen, die sie bei der Suche nach dem Sinn des Lebens und nach einem individuellen Lebenskonzept unterstützen, ihnen die Fähigkeit eigener Verantwortung zutrauen und Modell sind für eine Lebenspraxis, die Leben in Fülle bedeuten kann. Wo es möglich ist, die Botschaft Jesu Christi als eine Sinn und Leben stiftende Kraft existentiell erfahrbar zu machen, wo Jugendliche auf ihrer Sinnsuche durch das göttliche Geheimnis subjektiv berührt werden, findet Wandlung und Entwicklung statt. Und wo sie gelingt, wird der Geist Jesu konkret erfahrbar und benennbar.“¹

Die eigene Identität und Persönlichkeit zu finden geschieht nicht autark, sondern in Auseinandersetzung mit anderen Menschen. Die Gefässe der Jugendarbeit unterstützen Jugendliche darin, gemeinschafts- und beziehungsfähig zu werden.

Bedürfnisorientiert

In der kirchlichen Jugendarbeit wird bedürfnisorientiert gearbeitet, das heisst, Jusesos fragen nach Entwicklungsbedürfnissen von Jugendlichen und unterstützen Jugendliche darin, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen. Dabei lehnen sie sich bibeltheologisch an MK 10,51 an „Was soll ich dir tun?“.

Zielorientiert

In der kirchlichen Jugendarbeit wird zielorientiert vorgegangen, so dass Jugendarbeit professionell, transparent und überprüfbar gestaltet wird. Mit formulierten Zielen können sich Jusesos auch einmal von Erwartungen und Ansprüchen abgrenzen und entlasten. Jugendarbeit wird dadurch transparent gegenüber sich selbst, dem Pastoralteam, dem Pfarreirat und der Kirchenverwaltung.

Partizipativ

Durch zielorientiertes Arbeiten animieren Jusesos auch andere Beteiligte und Betroffene für die Arbeit, so dass Jugendliche unmittelbar angesprochen und motiviert sind. Die Arbeit wird partizipativ gestaltet, und die Verantwortung ist angemessen auf verschiedene Schultern von freiwillig bzw. ehrenamtlich engagierten Jugendlichen und Erwachsenen verteilt.



Gemeinsam eintauchen in die Lebenswelten von Jugendlichen

Prozessorientiert

Zielorientierte und partizipative Jugendarbeit bringt immer auch prozessorientiertes Wirken mit sich, denn sie holt Jugendliche bei ihren Fragen, Ängsten, Hoffnungen und Bedürfnissen ab. Jusesos lassen sich auf einen Prozess mit den Jugendlichen ein, um sie bei ihrer Suche nach dem Wesentlichen zu begleiten. Was das sein wird, ist zu Beginn des Prozesses offen und stellt hohe Anforderungen an die sozialen Kompetenzen der Jusesos.

Geschlechtersensibel

Kirchliche Jugendarbeit, welche die Subjektwerdung aller Jugendlichen im Blick hat, muss genderbewusst gestaltet sein. Um diese Geschlechtersensibilität in der professionellen Jugendarbeit zu entwickeln, braucht es Jusesos, die sich mit dem eigenen Frau- beziehungsweise Mann-sein auseinandersetzen. Idealerweise gibt es in der Jugendarbeit Bezugspersonen beider Geschlechter.

Lebensraumorientiert

Kirchliche Jugendarbeit agiert „lebensraumorientiert“. Das heisst, Jusesos machen sich auf, Jugendliche in deren Lebenswelten und -räumen aufzusuchen und haben, zuerst für sie, unbekannte Lebensräume im Blick. Gleichzeitig bieten sie aber auch Raum für Erlebnisse und Begegnungen.

Empathisch

Kirchliche Jugendarbeit achtet auf Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen. Die Jugendarbeit bietet Einzelnen oder Gruppen an, sie professionell zu unterstützen.

PrakTipp: Reflexion der eigenen Jugendarbeit im Fokus der Grundsätze

Vorgehen in einer Gruppe (z.B. Juseso-Stamm, Ressortteam)

1. JedeR macht zuerst für sich die Einschätzung anhand des Rasters. Hilfreich dabei ist es, sich konkrete Ereignisse, Projekte und Personen vor Augen zu führen und diese stichwortartig aufzuschreiben
2. Austausch in der Gruppe: persönliche Einschätzung und Gesamteinschätzung
3. Gemeinsam Konsequenzen überlegen, erste Schritte abmachen inkl. Verteilung der Verantwortlichkeiten

Einschätzungsraster

Verschiedene Smilies helfen bei der Einschätzung:

😊 = sehr gut → optimal

😐 = gut bis mittel → einiger Optimierungsbedarf

😞 = gering bis nichts → hoher Entwicklungsbedarf

Fragestellungen

Wie gelingt es mir persönlich, die Grundsätze in meiner Jugendarbeit umzusetzen beziehungsweise worin bin ich stark? (*Ich)

Wie gelingt es uns, in der gesamten Jugendarbeit unserer Pfarrei / Seelsorgeeinheit die Grundsätze zu leben beziehungsweise worin sind wir in unserer Jugendarbeit stark? (**Jugendarbeit)

Grundsätze	*Ich	**Jugendarbeit
Subjektwerdung in Gemeinschaft		
Bedürfnisorientiert		
Zielorientiert		
Partizipativ		
Prozessorientiert		
Geschlechtersensibel		
Lebensraumorientiert		
Empathisch		

Variante im Pfarreirat / Kirchenverwaltungsrat

Die Spalte *Ich ersetzen durch *Meine Jugendarbeit. Diese Spalte wird von der/vom Juseso ausgefüllt. Die Spalte ** Jugendarbeit ersetzen durch **Unsere Jugendarbeit in Pfarrei/SE, wird vom PR/KVR ausgefüllt.

PrakTipp: Sozialraumbegehung

Grundgedanke

Die Sozialraumbegehung mit z.B. weiblichen und männlichen Jugendlichen stellt eine zentrale Methode zur Erforschung ihrer subjektiven und lebensweltlichen Sicht auf bestimmte Orte in ihrem Dorf/Stadtviertel dar.²

Ausführung

Mit einer kleinen Gruppe von Jugendlichen wird das Dorf oder der Stadtteil auf einer von ihnen vorgeschlagenen Route begangen. Die Jugendlichen sollen jene Orte aufsuchen, die für sie wichtig sind und wo sie sich gerne aufhalten. Es sollen aber auch jene Orte begangen werden, die sie im Alltag meiden, aus welchem Grund auch immer. Ihre Interpretationen der sozialräumlichen Qualitäten dieser Räume werden dokumentiert.

Da die Nutzungs- und Aneignungsformen der Orte, aber auch die Mobilität von Kindern, jüngeren und älteren Jugendlichen, von Mädchen und Jungen äusserst unterschiedlich sind, wird empfohlen, jeweils eigene Begehungen mit den verschiedenen Altersgruppen und Geschlechtern durchzuführen. Dies erlaubt eine unmittelbare, aber auch differenzierte Wahrnehmung der Streif- und Lebensräume aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen.

Nutzen

Die Methode führt zu intensiven Gesprächen mit Jugendlichen über den Stadtteil / das Quartier / das Dorf – der Wohnort wird zum Thema der Jugendarbeit. Besonders Stadtteilbegehungen mit Mädchen führen zu Erkenntnissen über deren Verhältnis zum öffentlichen Raum, die mit anderen Methoden kaum zu gewinnen sind.

Wird die Begehung mit mehreren Gruppen durchgeführt, können die begangenen Wege und Orte auf einem Dorf- (Stadt-) plan eingetragen werden, wodurch ein komplexes Bild entsteht von z.B. Streif- und „Hänger“-Räumen, Knotenpunkten, Konfliktfeldern oder gemiedenen Orten.

Diese Orte können von Jusesos später bewusst aufgesucht werden, um mit Jugendlichen in Kontakt zu treten, um Werbung für Jugendanlässe zu machen oder um gewisse Outdoor-Aktivitäten bewusst an Lieblingsplätzen von Jugendlichen durchzuführen.

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 6 „Reflexion der eigenen Jugendarbeit im Fokus der Grundsätze“
- PrakTipp 6 „Sozialraumbegehung“
- PrakTipp 6 „Sinus-Milieu-Standbilder“
- PrakTipp 6 „Modell Bedürfnispyramide nach Maslow“

7 Mentale Modelle - kirchliche Jugendarbeit zwischen Nachwuchssicherung und Präsenz

In der allgemeinen Wahrnehmung ist kirchliche Jugendarbeit kein eindeutiger Begriff, und wie eine aktuelle Untersuchung¹ aufzeigt, sind im Wesentlichen drei mentale Modelle wirksam, die über Sinn und Ziel in der kirchlichen Jugendarbeit entscheiden. Mentale Modelle sind tief verwurzelte Annahmen, verinnerlichte Erfahrungen, Bilder, Überzeugungen und Standpunkte, die das Verhalten der Menschen prägen. Sie werden erkennbar im Fokus, mit dem die kirchliche Jugendarbeit definiert und umschrieben wird, und sind wesentlich abhängig vom allgemeinen Kirchenverständnis. Die unterschiedlichen Überzeugungen müssen von den Verantwortlichen transparent gemacht und im Dialog geklärt werden, damit ein möglichst hohes Mass an Übereinstimmung besteht, wenn von kirchlicher Jugendarbeit gesprochen wird. Drei verbreitet wirksame Grundüberzeugungen werden im Folgenden kurz dargelegt.

Fokus: Integration und Nachwuchssicherung **Kirchliche Jugendarbeit als Beitrag für eine aktive Pfarrei**

Zentraler Fokus und wesentliches Ziel sind in diesem mentalen Modell die Integration der Jugendlichen in die Gemeinschaft der Pfarrei, eine aktive Teilnahme an Pfarreianlässen und spirituellen Angeboten sowie die Nachwuchssicherung für die Kirche und ihre Gremien.

Im Fokus stehen insbesondere kirchlich sozialisierte Kinder und Jugendliche, die sich im MinistrantInnendienst oder in einem Jugendverband engagieren oder dafür offen sind.

Nicht im Fokus stehen Angebote der offenen Jugendarbeit, z.B. ein Jugendtreff, der für alle Jugendlichen offen ist, auch für solche, die nicht am Pfarreileben teilnehmen. Auch nicht im Fokus stehen Jugendliche, die der Kirche fernstehen. Aufsuchende Jugendarbeit ist nicht notwendig, weil die erwünschte Zielgruppe bereits da ist und Aussenstehende nicht im Fokus sind.

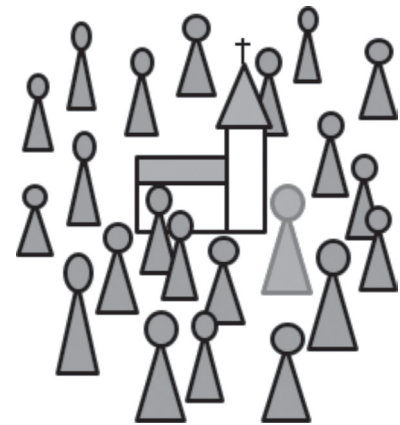
Fokus: Bindung an Christus und Verbindung zur Kirche **Kirchliche Jugendarbeit als Chance für eine bekennende Kirche**

Hier wird die kirchliche Jugendarbeit zuerst als Chance gesehen, Jugendliche für den christlichen Glauben zu gewinnen und ihnen spirituelle Erfahrungen zu ermöglichen.

Im Fokus stehen religiös und spirituell suchende junge Menschen, die sich verbindlich für ein spirituelles Angebot oder für einen spirituellen Weg im Sinne der Neuevangelisation entscheiden wollen. Verkündigung und Zeugnisgeben stehen im Vordergrund.

Nicht im Fokus stehen Jugendliche, die der Kirche kritisch gegenüberstehen oder gar keinen Zugang zum Glauben haben und Angebote, die für alle Jugendlichen, auch kirchenferne, offen sind. Es gibt keinen offenen Jugendtreff und nur bedingt aufsuchende Jugendarbeit.

Mentale Modelle: „... verinnerlichte Erfahrungen, Erinnerungen, Bilder und Vorstellungen, die sich zu einem Modell verdichtet haben“.²





„Das Heilsangebot Gottes ist eine Einladung zum Leben, die sich an alle richtet. ... Wo immer Kirche Menschen begegnet, wird sie selber zur Hörenden und Lernenden. Die Solidarität zwischen Menschen verschiedener Milieus, Nationen und Kulturen bereichert die Kirche“.³

Fokus: Wegbegleitung und Präsenz

Kirchliche Jugendarbeit mit Option für Jugendliche

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Synode 72 hat sich das Kirchenbild verändert, und die kirchliche Jugendarbeit ist neu umschrieben worden als „Dienst der Kirche an der Jugend“.

Im Fokus stehen junge Menschen, kirchennahe, engagierte ebenso wie kirchenferne, kritisch distanzierte, suchende Jugendliche, die uneigennützig in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Subjektwerdung begleitet und ganzheitlich gefördert werden. Die kirchliche Jugendarbeit in einer mystagogischen Grundhaltung bedeutet „Präsenz“, orientiert sich an den Lebenswelten der Jugendlichen, ist mit ihnen unterwegs, ist „leise Pastoral“ und „heilsame Konfrontation“ (vgl. Kapitel 5). Eine Verbindung zur Kirche und eine nähere Anbindung an die Pfarrei sind eine mögliche Folge davon, aber nicht erstes Ziel; spirituelle Erfahrungen werden ermöglicht, sind aber nicht einfach „machbar“ oder zwingend.

Nicht im Fokus steht eine explizit religiöse Bildung, weil dies Aufgabe der Katechese und der Firmung ab 18 ist, die hierfür ein geeigneteres Gefäß anbieten.

Fazit

Je nach mentalem Modell werden Prioritäten anders gesetzt und die personellen und finanziellen Ressourcen anders zugeordnet. Es ist daher wichtig, sich mit dem eigenen mentalen Modell auseinanderzusetzen, das Kirchenbild und die Bedeutung der kirchlichen Jugendarbeit, deren Sinn und Ziel im Dialog mit anderen zu thematisieren und zu klären, damit die kirchliche Jugendarbeit als ein wichtiger Bereich der Jugendpastoral neben der Katechese und der Firmung ab 18 ein eigenes klares Profil hat und nicht mit der Katechese und der Firmung ab 18 vermischt wird.

PrakTipp: Profil zu den mentalen Modellen

Um dir selbst bewusst zu werden, wo du stehst und um dein mentales Modell mit dem der anderen vergleichen und diskutieren zu können, kannst du mit dieser Methode dein persönliches Profil zur kirchlichen Jugendarbeit erstellen.

Vorgehen

Lies die folgenden Aussagen zur kirchlichen Jugendarbeit, die dir einen kleinen „glustigmachenden“ Einblick in die 18 Aussagen zu den mentalen Modellen geben. Auf der Website findest du alle Aussagen, die genaue Anleitung des PrakTipp und den Schlüssel für die Auswertung, wonach du dein Profil zur kirchlichen Jugendarbeit erstellen kannst.

- a) Wichtiges Ziel in der kirchlichen Jugendarbeit ist die Anbindung an die Pfarrei, die Integration ins Pfarreileben.
- b) Die aktive Teilnahme am Gottesdienst ist wesentlicher Indikator für eine gelungene kirchliche Jugendarbeit.
- c) Die mystagogische Grundhaltung der Jugendverantwortlichen ist von entscheidender Bedeutung.
- d) Religiös suchende junge Menschen sind primäre Zielgruppe der kirchlichen Jugendarbeit.
- e) In der kirchlichen Jugendarbeit sollen spirituelle Erfahrungen ermöglicht werden.
- f) Offene Jugendtreffs für alle Jugendlichen sind Aufgabe der kommunalen Jugendarbeit und nicht der Kirche.
- g) Die kirchliche Jugendarbeit soll den Nachwuchs für die kirchlichen Gremien sichern.
- h) Die kirchliche Jugendarbeit ist der Ort, wo die Jugendlichen sich für ihren Glaubensweg entscheiden können.
- i) In der kirchlichen Jugendarbeit geht es um eine ganzheitliche Förderung und Hilfe bei der Subjektwerdung.

Gruppendiskussion

JedeR erstellt das persönliche Profil anhand des PrakTipp 7 „Profil zu den mentalen Modellen“. Vergleicht anschliessend eure Profile und diskutiert die Unterschiede und Abweichungen. Welche mentalen Modelle werden erkennbar? Was heisst das für die Jugendarbeit in eurer Pfarrei/Seelsorgeeinheit?



Mit Jugendlichen unterwegs im gleichen Boot

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 7 „Profil zu den mentalen Modellen“
- Vertiefung 7 „Masterarbeit Mentale Modelle“

8 Ziele kirchlicher Jugendarbeit entwickeln und überprüfen



Welche Ausrichtung hat unsere Jugendarbeit? Wohin wollen wir mit welchen Zielen?

Um kirchliche Jugendarbeit auf allen drei pastoralen Ebenen (Pfarrei/SE – Dekanat - Bistum)¹ nachhaltig ausführen zu können, muss zielorientiert gearbeitet werden. Denn Ziele motivieren und bringen weiter. Ziele sind hilfreich, weil die Arbeit klarer und transparenter wird. Dank Zielen können Abgrenzungen gezogen, Erwartungen geklärt und Ansprüche entlastend differenziert werden. Durch das Arbeiten mit Zielen werden andere Beteiligte und Betroffene in die Arbeit hineingenommen, so dass diese Menschen unmittelbarer angesprochen und motiviert sind. Somit sind die Arbeit und die Verantwortung partizipativ auf verschiedene Schultern verteilt. Zusammengefasst: dank Zielen professioneller und reflektierter arbeiten.

Formulierung von Zielen

„Gute“, das heißt der Arbeit nützliche Ziele beschreiben konkret, überprüfbar und terminiert, was erreicht werden soll. Solche Ziele werden mit folgenden „smart“-Kriterien formuliert:

Ziele sind	Das heißt	Kriterien für Ziele
spezifisch	im Gegenteil zu allgemein / oberflächlich	✓ konkret, eindeutig
messbar	Quantität / Qualität	✓ überprüfbar
anspruchsvoll / attraktiv	mit Leistungen verbunden, macht Spass, lohnenswert, herausfordernd	✓ motivierend
realistisch	kann erreicht werden	✓ setzt Grenzen
terminorientiert	etappiert, terminiert, mit klarem Anfang und Ende	✓ gibt Richtwerte

Phasen im Zielfindungsprozess

Ziele fallen nicht vom Himmel, sondern im Dialog mit anderen und mit Begleitung durch die akj. Dabei sind folgende Schritte zu beachten:

1. Gemeinsames Entwickeln: dialogisch und partizipativ, mit Begleitung
2. Formulieren von Grob-Zielen. → vgl. PrakTipp: Grob-Ziele in einer Gruppe entwickeln. Noch nicht „smart“ formuliert.
3. Differenzieren von Zielen: unterteilen in z.B. kurzfristig, mittelfristig, langfristig. → vgl. PrakTipp: Ziele smart konkretisieren und differenzieren. Unbedingt diese Konkretisierungen „smart“ formulieren!
4. Gewichten der Ziele (Prioritätensetzung): z.B. primäres, sekundäres Ziel
5. Vereinbarung von gemeinsamen Zielen (Kontrakt): bestehende Ressourcen beachten, allenfalls neue Ressourcen schaffen
6. Umsetzen der Ziele
7. Evtl. Zwischenüberprüfung der Ziele: Was ist erreicht, weshalb? Was noch nicht, weshalb und was braucht es noch?
8. Auswertung in Form der Zielüberprüfung. → vgl. PrakTipp: Ziele überprüfen

Sinnvolle Grob-Ziele in der kirchlichen Jugendarbeit ganz konkret

In den pastoraltheologischen Überlegungen des zweiten Kapitels ist festgehalten, dass kirchliche Jugendarbeit junge Menschen auf ihren Wegen von der Kindheit ins Erwachsenenalter begleitet. In dieser Zeit des Suchens nach eigener Identität und tragendem Lebenssinn hat kirchliche Jugendarbeit das Ziel, „jungen Menschen den Zugang zu jener Lebensweise freizumachen und freizuhalten, wie sie Jesus von Nazareth gelebt hat.“⁴² Jesu Wunsch nach einem Leben in Fülle heisst für die kirchliche Jugendarbeit ausgedeutet, dass es in ihr „um die individuelle, soziale, gesellschaftliche und religiöse Entfaltung und Selbstverwirklichung des Jugendlichen (geht): der freie, kontaktfähige, engagierte, kritische, selbst- und verantwortungsbewusste Mensch.“⁴³

Was heissen nun diese Ziele, wie sie in der Synode 72 formuliert wurden, heute konkret? Welche sinnvollen Grob-Ziele ergeben sich daraus für die aktuelle kirchliche Jugendarbeit? Sinnvolle Grob-Ziele sind zum Beispiel:

Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit und Wegbegleitung:

- ✓ Jugendliche durch all ihre Höhen und Tiefs begleiten
- ✓ Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Subjektwerdung begleiten

Jugendarbeit ist Gemeinschaft und Partizipation

- ✓ Jugendlichen Gemeinschaft erfahrbar machen
- ✓ Jugendlichen ein Einübungsfeld für Selbst- und Mitbestimmung bieten

Jugendarbeit ist partizipative Freiraumgestaltung

- ✓ Räume anbieten, in denen Jugendliche nach ihren Bedürfnissen ihre freie Zeit verbringen können
- ✓ Bei Jugendlichen Interesse wecken an gesellschaftlichen und kirchlichen Themen

Jugendarbeit ist „geistvoll“ und geht der „Sehnsucht nach Mehr“ nach

- ✓ Jugendlichen spirituelle Erfahrungen ermöglichen
- ✓ Orte und Prozesse gestalten, damit Jugendliche über Sinn- und Glaubensfragen reden können

PrakTipp: Grob-Ziele in einer Gruppe entwickeln

Vorgehen für Teams, Gremien und Stämme

JedeR kreuzt für sich die für sie/ihn wichtigsten Grob-Ziele für kirchliche Jugendarbeit in der eigenen Pfarrei/SE an.

In einer Untergruppe erfolgt die Auseinandersetzung mit der Aufgabe, sich auf möglichst drei Grob-Ziele zu einigen.

Im Plenum wird aus den Untergruppen berichtet und erfolgt die Einigung auf drei bis fünf Grob-Ziele.

Eine Auswahl an möglichen und unmöglichen Grob-Zielen

- 1. Jugendliche für den christlichen Glauben gewinnen
- 2. Jugendlichen Gemeinschaft erfahrbar machen
- 3. Jugendliche durch all ihre Höhen und Tiefs begleiten
- 4. Jugendliche ins aktive Pfarreileben integrieren
- 5. Jugendliche von der Strasse und ihren Handys wegholen
- 6. Jugendliche zum eigenen Weg befähigen
- 7. Räume anbieten, in denen Jugendliche nach ihren Bedürfnissen ihre freie Zeit verbringen können
- 8. Bei Jugendlichen Interesse wecken an gesellschaftlichen und kirchlichen Themen
- 9. Jugendlichen spirituelle Erfahrungen ermöglichen
- 10. Längerfristig Leute gewinnen für Kirche und Gremien
- 11. Jugendlichen helfen, dass sie freie, kontaktfähige, engagierte, kritische und selbstbewusste Menschen werden
- 12. Sinnvolle Jugendarbeit als nachhaltige Imagepflege der Kirche (Verminderung von Kirchenaustritten)
- 13. Durch Jugendliche mehr Power in die Pfarrei/Kirche bringen
- 14. Jugendliche zum Besuch des Gottesdienstes hinführen
- 15. Eine Atmosphäre schaffen, in der Jugendliche ihre Beziehungen gestalten können
- 16. Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Subjektwerdung begleiten
- 17. Jugendliche lernen den Ernst des Lebens kennen inkl. Ordnung, Disziplin, Verantwortung
- 18. Jugendliche stark machen, damit sie im Leben bestehen können
- 19. Jugendlichen ein Einübungsfeld für Selbst- und Mitbestimmung bieten
- 20. Jugendliche motivieren und befähigen, ihr Leben am Weg Jesu zu orientieren
- 21. Orte und Prozesse gestalten, damit Jugendliche über Sinn- und Glaubensfragen reden können
- 22. Einen Beitrag leisten für ein friedliches multikulturelles und multireligiöses Zusammenleben
- 23. Nachholen, was Familie und Religionsunterricht verpasst haben
- 24. Kirchliche Gemeinschaften aufbauen und erfahrbar machen
- 25. Jugendlichen helfen, eine im Glauben wurzelnde Identität zu finden
- 26. Jugendliche zum Geheimnis des Lebens, zu Gott hinführen

Kreative Variante „Jüngstes Gericht“

Jeweils drei Personen/Personengruppen bilden das Jüngste Gericht für himmlische (Grob-) Ziele von der kirchlichen Jugendarbeit. Die erste Person/Personengruppe begründet ihre Wahl der drei bis fünf wichtigsten Ziele. Die zweite Person/Personengruppe (= Teufel) stellt diese in Frage und versucht, seine Unterstellungen und Ablenkungsmanöver zu begründen. Die dritte Person/Personengruppe (= Engel) unterstützt die Entscheidungen und Argumentationen mit persönlichen Anmerkungen.

PrakTipp: Ziele smart konkretisieren und differenzieren

Vorgehen für Jusesos

Konkretisiere/konkretisiert für ein Jahr die drei bis fünf Grobziele (vgl. Methode 1) in deine/eure Praxisfelder der Pfarrei/SE mit Hilfe der smart-Kriterien und schreibt diese dabei auf. Zum Beispiel:

Grob-Ziel „Jugendliche durch all ihre Höhen und Tiefs begleiten“ konkret:

- Im Jugendtreff gründe ich eine Betriebsgruppe mit Jugendlichen, damit ich mehr Zeit habe, während der Öffnungszeit in und um den Treff präsent zu sein und mit den jugendlichen BesucherInnen ins Gespräch zu kommen.
- Als Jubla-Präses leite ich Befindlichkeitsrunden: einmal im Monat am Höck, zwei- bis dreimal während des Lagers.
- Ich schreibe den LeiterInnen jeweils eine Geburtstagskarte.
- Ich bewege mich professionell (und nicht zum privaten Vergnügen) auf Facebook und Co.

Grob-Ziel „Jugendlichen spirituelle Erfahrungen ermöglichen“ konkret:

- Wir Jusesos der SE sensibilisieren an einem Halbtag unsere Ehrenamtlichen und Gremien für die Grundhaltung der aktiv gestalteten Mystagogie.
- Als Jubla-Präses motiviere ich LeiterInnen, eine Vorbereitungsgruppe für die Gottesdienste (z.B. Reisesegen, Lagergottesdienst) zu bilden.
- Im Jugendtreff nehme ich religiös gefärbte Äusserungen von Jugendlichen auf (z. B. „Oh, mein Gott!“) und frage nach (z.B. „Wie meinst du das?“).
- Als Mini-Präses oder Jubla-Präses spreche ich motivierend Jugendliche auf die Begegnungen und Angebote des Dekanates/Bistums/der Deutschschweiz an (z.B. Jugendkreuzweg, Nacht der Lichter, Ranfttreffen).
- Im Sommerlager/ auf dem Segeltörn des Dekanates gestalten wir zusammen mit Jugendlichen einen Gottesdienst/eine Besinnung zu einem passenden Thema und Zeitpunkt, an einem geeigneten Ort.

PrakTipp: Ziele überprüfen

Die konkretisierten und differenzierten (smarten!) Ziele kannst du / könnt ihr nach einem Jahr überprüfen und schauen, was weshalb gelungen ist.

Vorgehen für Jusesos

Nimm/nehmt dazu das vor einem Jahr geschriebene Plakat mit den Zielen hervor und verwende/verwendet die „Ampelmethode“ mit farbigen Punkten: roter Kreis = Ziel nicht erreicht, gelber Kreis: halb-halb, grüner Kreis: Ziel erreicht.

Für das kommende Jahr können neue Ziele konkretisiert werden und/oder ein weiteres Grob-Ziel mit den dazugehörigen Ausdifferenzierungen vorgenommen werden, die dann wiederum nach einem Jahr ausgewertet werden...

Für solche Zielüberprüfungen und Konkretisierungen hilft dir/euch gerne die akj deines Dekanates.

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 8 „Grobziele in einer Gruppe entwickeln“
- PrakTipp 8 „Jüngstes Gericht“
- PrakTipp 8 „Ziele smart konkretisieren und differenzieren“
- PrakTipp 8 „Ziele überprüfen“
- Vertiefung 8 „Was sind Ziele?“



„Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind“ – spirituelle Erfahrung im Sommerlager

9 Personales Angebot

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“⁴¹

Jugendarbeit steht und fällt mit authentischen Persönlichkeiten, die sich im Auftrag des Pastoralteams in der Leitung und Begleitung engagieren. Sie lassen sich auf Jugendliche empathisch ein, tragen ihre Themen und Anliegen mit und sind ihnen ein profiliertes Gegenüber.

Beruflich-professionelle Arbeit

In einer beruflichen Anstellung wird professionelles Handeln erwartet.

a) Ressortbeauftragung

Das Pastoralteam wählt je eine Ressort beauftragte Person für die offene Jugendarbeit und für die verbandliche Jugendarbeit. Die beiden Ressorts können auch von der gleichen Person wahrgenommen werden.

Die/der Beauftragte koordiniert, fördert und leitet den Bereich Jugendarbeit im Auftrag des Pastoralteams. Sie/er organisiert und leitet die Zusammenarbeit aller, die beruflich oder ehrenamtlich in der Jugendarbeit einer Seelsorgeeinheit tätig sind. Sie/er vertritt das Ressort offene und/oder verbandliche Jugendarbeit im Pastoralteam. Eine Ressortbeschreibung regelt die Aufgaben und Kompetenzen der/s Ressortbeauftragten.

b) Jugendseelsorgende und kirchliche Jugendarbeitende (Jusesos)

Für Jugendseelsorgende und kirchliche Jugendarbeitende ist das Engagement in der Jugendarbeit oft ein Teilbereich ihrer Anstellung. Je nach Jugendarbeitsbereich sind sie leitend (z.B. als LeiterIn des Jugendtreffs) oder begleitend (z.B. als Präses) tätig. Sie sollen für ihre Aufgaben im Pflichtenheft klar umschriebene Zeitrressourcen haben. Nur so ist es ihnen möglich, die Beziehungsarbeit zu leisten, die in der Jugendarbeit nötig ist.

Freiwilligenarbeit

In der Jugendarbeit ist die Mitarbeit von Freiwilligen eine bewährte Tradition. Bei der Freiwilligenarbeit können zwei Formen unterschieden werden:

a) Ehrenamtliche Mitarbeitende

In der verbandlichen Jugendarbeit sind Ehrenamtliche nicht wegzudenken. Sie tragen dort als LeiterInnen die Hauptverantwortung. Auch in der offenen Jugendarbeit erweitern Ehrenamtliche das Spektrum der Personen, die Jugendliche begleiten.

Ehrenamtliche sind in der Regel für ihre Aufgabe beauftragt oder gewählt. Für ihre Aufgabe bekommen sie ein Pflichtenheft.

b) Freiwillige Mitarbeitende

Freiwillig Engagierte arbeiten punktuell und in der Regel zeitlich begrenzt in unterschiedlichen Bereichen der Jugendarbeit mit. Dabei bringen sie ihre vorhandenen Kompetenzen ein. Sie engagieren sich in der Regel auf Anfrage der professionell Tätigen und bekommen weder eine Beauftragung noch ein Pflichtenheft. Sie tragen keine Hauptverantwortung und haben ein Recht auf eineN beruflicheN AnsprechpartnerIn. Von den beruflich Tätigen werden sie gezielt und individuell gefördert.

„Die Jugendarbeit ist traditionell ein wichtiger Lernort für ehrenamtliches Engagement. Für die Kirche ist dieses Potential zukünftig existentiell wichtig.“⁴²

Rechte und Pflichten in der Freiwilligenarbeit

Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement setzen keine spezifischen beruflichen Qualifikationen für die entsprechende Tätigkeit voraus. Das bedeutet, dass die Angestellten ihnen gegenüber besondere Verantwortung tragen. In Bezug auf Freiwilligenarbeit sind deshalb folgende Grundsätze zu berücksichtigen:

- Es ist darauf zu achten, dass die Aufgaben, welche übertragen werden, den Fähigkeiten angemessen sind.
- Ehrenamtliche und Freiwillige wissen, an wen sie sich mit Fragen und bei Schwierigkeiten wenden können. Sie haben Anrecht auf eine gute Begleitung und Betreuung, die genügend Hilfestellung gewährleistet und hinreichenden Gestaltungsspielraum lässt.
- Die engagierten Personen haben Anrecht auf eine Spesenentschädigung.
- Sie haben einen Anspruch auf eine angemessene Würdigung ihrer Arbeit.
- Sie haben das Recht, für ihren Einsatz einen Sozialzeitausweis zu erhalten.

Zusätzliche Rechte und Pflichten im Ehrenamt

Ehrenamtlich Engagierten stehen zudem folgende Rechte zu:

- Die übertragenen Aufgaben und der zeitliche Aufwand sind schriftlich festzuhalten.
- Der zeitliche Horizont des Engagements ist zu definieren, ohne die Möglichkeit einer Verlängerung auszuschliessen.
- Ehrenamtliche haben das Anrecht, sich Kompetenzen anzueignen, die für die Aufgabe hilfreich sind. Dazu sind die notwendigen Ressourcen bereitzustellen (Budget relevant!).

Im Gegenzug gehen Ehrenamtliche folgende Verpflichtungen gegenüber der beauftragenden Stelle ein:

- Wer ein Ehrenamt übernimmt, verpflichtet sich, dieses getreulich und nach bestem Wissen zu erfüllen.
- Will eine ehrenamtlich engagierte Person ihre Tätigkeit beenden, demissioniert sie frühzeitig bei der Person, welche sie beauftragt hat.

Stellenbescrieb, Pflichtenheft und Aufgabenbescrieb

Stellenbescrieb und Pflichtenheft sind die beiden Werkzeuge, mit denen der beruflichen Arbeit z.B. eines/r Juseso ein klarer Rahmen gesetzt wird. Aufgaben und Kompetenzen sind klar darin geregelt. Das bringt Sicherheit und einen klar zugestandenen Freiraum für die Betroffenen. Beispiele für Stellenbescriebe mit Pflichtenheften sind im Manual „Personal“³ zu finden.

Für die ehrenamtlich Tätigen empfiehlt es sich, einen kurzen Aufgabenbescrieb zu erstellen, in dem Aufgaben, Kompetenzen, Zeitrahmen, professionelle Ansprechperson und Spesenentschädigung festgehalten sind.



Powerteam: beruflich und freiwillig Tätige

PrakTipp: Jugendarbeit braucht Fingerspitzengefühl

Ziel

Profil einer Begleitperson für Jugendarbeit entwerfen

1. Schritt: Geschicklichkeitsübung

Eine lebensgrosse Menschensilhouette aus Armierungseisen steht in der Mitte. Ein Ring an einem Stab soll den Konturen entlang geführt werden, ohne das Eisen zu berühren. Bei der Berührung ertönt ein Alarm. (Die Silhouette kann bei der DAJU kostenlos ausgeliehen werden.)

2. Schritt: Kreatives Entwickeln

Die Gruppe als Ganze oder in Untergruppen bekommt einen grossen Bogen Packpapier mit verschiedenen Malstiften.

Aufgabenstellung

Eine Person legt sich aufs Papier. Die Silhouette wird nachgezeichnet. Nun füllt die Gruppe die Figur mit ihren Wünschen und Hoffnungen an eine Jugendarbeitsperson. Es kann mit Worten, Symbolen oder Farben gearbeitet werden.

Durchführungsvarianten

- a) Stummes Gespräch. Beim Entwickeln des Profils wird nicht geredet. Kommunikation läuft übers Papier.
- b) Im offenen Gespräch. Die Gruppe bespricht ihr Vorgehen und führt es dann gemeinsam aus.

Austausch

Die entstandenen Profile werden präsentiert. Gemeinsamkeiten werden festgestellt und Differenzen besprochen.

3. Schritt: Anwendung

Die Methode kann als eine Grundlage bei der Erarbeitung des Jugendarbeitskonzepts benutzt werden. Die Methode kann als kreativer Einstieg dazu genutzt werden.

Auch vor Neuanstellungen oder wesentlichen Rollenveränderungen ist es sinnvoll, ein Rollenprofil zu entwerfen, so dass spätestens dann klar wird, ob eine professionelle Person mit Pflichtenheft oder eine ehrenamtliche mit Aufgabenbeschrieb gesucht wird.

PrakTipp: Fish-Pool zu den Erwartungen

Ziel

Suche von professionell oder ehrenamtlich Engagierten in der kirchlichen Jugendarbeit

Vorbereitung

Ein Stuhlkreis mit fünf bis sechs Stühlen wird als Innenkreis formiert. Auf jedem Stuhl wird ein Hut platziert, der die Rolle symbolisiert:

- Trendige Tächlikappe (offene Jugendarbeit)
- Regenhut (Pfadi/Jungwacht/Blauring)
- Zylinder (KVR)
- Pfaffenhut oder ähnliches (Seelsorgeteam)
- Klassischer Hut (Eltern)
- Gesprächsleitung (ohne Hut)

Die Teilnehmenden werden per Los einer der fünf Gruppen zugelost. Bei kleinerer Gruppengrösse können auch weniger Stühle platziert werden. Für jeden Stuhl sollten mindestens zwei Personen zuständig sein.

Die Untergruppen besprechen ca. 15 Minuten für sich, welche Erwartungen sie an eine Juseso oder einen ehrenamtlich Engagierten haben.

Fish-Pool-Gespräch

Die Gesprächsleitung lädt ein, die Stühle zu besetzen. Neue Leitungs- und Begleitpersonen für die Jugendarbeit sollen in einer Seelsorgeeinheit/einer Pfarrei gesucht werden: Was erwarten oder erhoffen wir von ihnen? Was für Persönlichkeiten sollen sie sein? Was brauchen wir von ihnen? Wer soll diese Aufgabe ausfüllen? Etc.

Auswertung

Die gesamte Gruppe sammelt auf zwei Flipcharts:

- Flipchart 1: Wen brauchen wir als Begleitperson für unsere Jugendarbeit (JugendseelsorgerIn, kirchliche JugendarbeiterIn, ehrenamtlich Engagierte, Freiwillige)?
- Flipchart 2: Welche Erwartungen oder Vorstellungen haben wir von diesen Personen?

Weiterführende Varianten

- Die Teilnehmenden bewerten die gesammelten Aussagen mit Punkten.
- Es wird bestimmt, wer die Verantwortlichkeit für die Ausarbeitung eines passenden Personalprofils übernimmt.



**Welchen Hut ziehe ich mir an?
Welche Rolle nehme ich ein?**

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 9 „Jugendarbeit braucht Fingerspitzengefühl“
- PrakTipp 9 „Fish-Pool zu den Erwartungen“
- Grundlagen 9 „Ressortbeschreibung offene Jugendarbeit“
- Grundlagen 9 „Ressortbeschreibung verbandliche Jugendarbeit“

10 Konzept - Inhalt und konkrete Umsetzung

„Es war einmal ein erschöpfter Holzfäller, der Zeit und Kraft verschwendete, weil er mit einer stumpfen Axt einschlug. Denn wie er sagte, habe er keine Zeit, die Schneide zu schärfen.“
Anthony de Mello

„Ich habe keine Zeit, mich an mein Pult zu setzen und ein Konzept zu schreiben. Denn ich hab doch so viel zu tun.“ Diese Einstellung, die auch unter JugendseelsorgerInnen und JugendarbeiterInnen verbreitet ist, widerspiegelt die Haltung des erschöpften Holzfällers. Vor lauter Bäumen im Wald wird drauflos geschlagen. Vor lauter Erwartungen, Projekten und Aufgaben wird drauflos organisiert. Bald fehlen Zeit und Energie, um das Werkzeug und den Blick auf das Sinnvolle zu schärfen.

Das Erstellen und das Arbeiten mit einem Konzept ist ein adäquates Werkzeug, um in der kirchlichen Jugendarbeit sinnvoll, vielfältig und nachhaltig zu wirken. Das Jugendarbeits-Konzept einer Pfarrei / SE ist somit ein Muss wie das kontinuierliche Schärfen der Axt durch den Holzfäller. Dieses Konzept soll in einem partizipativen Prozess über längere Zeit erarbeitet werden. Dazu empfiehlt es sich, eine Arbeitsgruppe oder Kommission mit dessen Ausführung zu beauftragen. Diese setzt sich idealerweise aus folgenden Personen zusammen: Jusesos (alle aus der Seelsorgeeinheit), Vertretung Pastoralteam, Ressort Jugend Pfarreirat, Ressort Jugend Kirchenverwaltung, Präses von Jugendverbänden und ein bis zwei LeiterInnen von Jugendaktivitäten und –verbänden.

Für die Konzepterarbeitung lohnt es sich, eine Begleitung beizuziehen. Die akj-Stellen bieten sich hierfür an. Deren Vorteil besteht darin, dass sie eine Aussensicht einbringen und den Vergleich zu anderen Jugendarbeits-Konzepten im Kopf haben.

Inhalt eines Konzeptes

In ein Jugendarbeits-Konzept gehören folgende Punkte, die zu klären und immer wieder neu zu prüfen sind:

- Ausgangslage / Situationsanalyse
- Vision / Leitbild
- Ziele der Jugendarbeit
- Zielgruppen
- Angebote / Arbeitsbereiche
- Personalbedarf
- Organisation / Funktionsdiagramm (Aufgaben, Verantwortung, Kompetenzen)
- Finanzen / Ressourcen
- Umgang mit Krisen und schwierigen Situationen
- Umsetzung
- Qualitätssicherung

Phasen der Konzeptentwicklung

Bei der Erstellung eines Jugendarbeits-Konzeptes gilt es, Schritt für Schritt vorzugehen:

Phase 1 Vorüberlegungen

- Konzept für die ganze kirchliche Jugendarbeit oder für nur einen Teil davon?
- Konzept für die Pfarrei oder Seelsorgeeinheit?
- Wen wollen wir einbeziehen (Partizipation)? Bildung einer Konzept-Begleitgruppe

Phase 2 Zielformulierung

- Welche Grundinteressen und Leitziele verfolgen wir?
- Was wollen wir mit der Jugendarbeit erreichen?

Phase 3 Bestandesaufnahme Ist-Zustand

- Aktuelle gesellschaftliche Situation von Jugendlichen?
- Bestehende Angebote in der Jugendarbeit in unserer Pfarrei/SE
- Analyse der Angebote

Phase 4 Entwicklungsidee – Vision

- Wie soll unsere Jugendarbeit in drei oder fünf Jahren aussehen?
- Sehen des zukünftigen Zustands

Phase 5 Umsetzung

- Wie gelangen wir vom Ist-Zustand zur Vision?
- Planung des Vorgehens zur Umsetzung
- Zwischenschritten festhalten (strukturell, zeitlich, ...)

Phase 6 Organisation

- Wie sind die verschiedenen Bereiche miteinander vernetzt?
- Einbettung der Jugendarbeit in Pfarrei/Seelsorgeeinheit? → Organigramm erstellen!
- Welches und wieviel Personal ist nötig, um die Umsetzung gewährleisten zu können?
- Finanzierung?
- Stellung der Jugendarbeitspersonen im Seelsorgeteam und Pastoralteam?

Phase 7 Lobby-Arbeit

- Wie überzeugen wir die Entscheidungsgremien vom Konzept?
- Wie kann das Konzept öffentlich gemacht werden?
- Feierliche „Verabschiedung“ des Konzepts beziehungsweise Start der Umsetzung

Es lohnt sich, nach ein bis zwei Jahren das bestehende Konzept zu überprüfen: Was hat sich bewährt? Was hat sich verändert, weshalb? Die Konzeptüberprüfung empfiehlt sich besonders bei einem Stellenwechsel. Das heisst, dass anhand der oben beschriebenen Phasen das bestehende Konzept weiterentwickelt und aktualisiert wird.



Schritt für Schritt beim Erstellen eines Konzeptes

PrakTipp: World-Café zur Konzept-Phase 4: Vision

Für die Phase der Visionensammlung können zusätzliche Personen eingeladen werden. Um alle Personen gleichermaßen am Prozess teilhaben zu lassen, wird ein World-Café durchgeführt.

1. Schritt: Raumvorbereitung

Im Raum sind mehrere kleine Tische aufgestellt, alle versehen mit Packpapier und mehreren dicken Stiften. Jeder Tisch bietet Platz für vier bis fünf Personen.

2. Schritt: Gesprächsrunde 1

Die Teilnehmenden entwickeln Visionen zur Jugendarbeit in drei oder fünf Jahren und halten diese auf dem Papier fest.

3. Schritt: Gesprächsrunde 2 – 3 – 4

Nach 15 bis 20 Minuten suchen sich bis auf eine Person alle Teilnehmenden einer Tischrunde einen anderen Tisch aus. Die zurückbleibende Person („GastgeberIn“) orientiert die neu zusammengewürfelte Tischrunde kurz über die wichtigsten Ergebnisse der vorhergehenden Runden. Die neue Runde kann diese Gedanken weiterentwickeln oder selbst neue Gedanken entwerfen. Die Gesprächsrunden 3 und 4 werden nach demselben Schema durchgeführt.

4. Schritt: Visualisieren

Die „GastgeberInnen“ der Tische umkreisen auf ihren Papierbögen jene Visionen, die am weitesten entwickelt oder am meisten diskutiert wurden und präsentieren diese Ergebnisse im Plenum.

5. Schritt: Priorisieren

Alle Teilnehmenden erhalten drei Post-it-Zettel, welche sie auf die von ihnen favorisierten Visionen heften.

PrakTipp: Werbespot zu Jugendarbeit

- Bildung von 2-er Gruppen
- Alle Gruppen erhalten den Auftrag, einen 30-sekundigen Werbespot zur kirchlichen Jugendarbeit zu generieren. Verschiedenes Papier, Schreiber und Kleider-Utensilien stehen zur Verfügung. Die Form der Werbespots ist frei wählbar (Plakat, Vortrag, Theater, Pantomime, ...) Zeit: 20 Minuten.
- Im Plenum werden die Werbe-Spots präsentiert. Die Sitzungsleitung hält jeden Spot in Stichworten am Flip-Chart fest.
- Diskussion über Aussagen der Werbespots.
 - Was lernen wir von den Werbespots?
 - Wie können wir die Stärken und Ressourcen unserer Jugendarbeit in der Öffentlichkeit besser kommunizieren?
 - Wie können wir mit unserer Jugendarbeit bei Jugendlichen lustvoll „andocken“?

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 10 „World-Café zur Konzept-Phase 4: Vision“
- PrakTipp 10 „Werbespot zu Jugendarbeit“

11 Zusammenarbeit und Vernetzung

Die kirchliche Jugendarbeit geschieht zuerst und in vielen Fällen auf der Ebene der Pfarrei. Insbesondere die verbandliche Jugendarbeit und die MinistrantInnen-Pastoral, Jugendtreffs und Pfarreiprojekte sind in diesem Nahraum angesiedelt. Eine Zusammenarbeit in der Seelsorgeeinheit ermöglicht es, stärker in den Sozialräumen der Jugendlichen zu agieren und regionale Projekte anzubieten. Dies bedingt eine gute Zusammenarbeit und Vernetzung der kirchlichen Jugendarbeit auf der Ebene Seelsorgeeinheit und auf der Ebene Dekanat.

Für eine gelingende Jugendarbeit auf diesen Ebenen ist zudem die Vernetzung mit Jugendarbeitenden anderer pastoraler Räume, mit der Jugendarbeit der evang.-ref. Kirche sowie mit der örtlichen kommunalen Jugendarbeit nötig und sinnvoll.

Drei pastorale Ebenen der kirchlichen Jugendarbeit

Im Bistum St.Gallen sprechen wir von drei Ebenen der kirchlichen Jugendarbeit: Pfarrei/Seelsorgeeinheit – Dekanat – Bistum. Die Ebenen ergänzen sich und sind miteinander vernetzt.

Im Folgenden werden die Verantwortlichen der drei Ebenen, ihre Aufgaben und die Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung übersichtlich aufgezeigt:

„Kirchliche Jugendarbeit agiert ‚lebensraumorientiert‘. Das heisst, Jesusos machen sich auf, Jugendliche in deren Lebenswelten und –räumen aufzusuchen.“¹



Ein wertvolles Netz, das trägt

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 11 „Organigramm erstellen“
- Grundlagen 11 „Beschreibung der akj“
- Grundlagen 11 „Beschreibung der DAJU“

Hier könnte das Logo deiner Pfarrei / SE stehen



Ebene 1: Pfarrei/Seelsorgeeinheit (SE)

Jusesos

- Bezugspersonen für Jugendliche
- Verantwortlich für Jugendarbeit in der Pfarrei
- Begleitung und Vernetzung der freiwillig und ehrenamtlich Tätigen
- Vernetzung mit anderen Pfarreien und den Ressortbeauftragten
- Vernetzung mit der örtlichen kommunalen Jugendarbeit und mit der Jugendarbeit der evang.-ref. Kirche
- Beratung, Begleitung und Weiterbildung der Jugendverantwortlichen durch akj / DAJU

RessortbeauftragteR für Jugendarbeit (RB) in der SE

- Hauptverantwortlich für Jugendarbeit in der Seelsorgeeinheit
- Koordination und Vernetzung der professionell, ehrenamtlich und freiwillig Engagierten innerhalb der SE
- Gegenseitige Information und Unterstützung
- Begleitung der ehrenamtlich und freiwillig Engagierten in Absprache und Ergänzung durch die akj
- Vernetzung zum Pastoralteam

Ebene 2: Dekanat

akj – Arbeitsstelle / Animationsstelle / Fachstelle kirchliche Jugendarbeit

- Praxisberatung für Jugendbeauftragte
- Begleitung und Beratung der Ressortbeauftragten für Jugendarbeit in den SE
- Einzel- oder Teambegleitung für Jugendbeauftragte, für freiwillig Engagierte und Jugendleiter-Teams
- Konzeptionelle Arbeit für Pfarreien und SE
- Koordination, Begleitung oder Leitung von Pfarrei- und regionalen Projekten
- Koordination der Jugendarbeit im Dekanat
- Aus- und Weiterbildung von JugendleiterInnen
- Vernetzung der Jugendverantwortlichen in Juseso-Stämmen, Präsidat-Treffen,...
- Coaching für AbsolventInnen von Ausbildungs- und Weiterbildungsmodulen
- Weiterbildungsangebote

Ebene 3: Bistum

DAJU – Fachstelle kirchliche Jugendarbeit

- Qualifikation der Jugendbeauftragten durch Weiterbildungsangebote und Fachtagungen / Fachausweis kirchliche Jugendarbeit
- Konzeptionelle Arbeit in Zusammenarbeit mit den akjs
- Koordination der Jugendarbeit im Bistum
- Koordination bei überregionalen Projekten
- Fachbegleitung der akj-Stellen und Begleitung der Dekanatsverantwortlichen für Jugendarbeit in Dekanaten ohne akj
- Vernetzung mit den anderen Fachstellen und der Pastoral des Bistums
- Zusammenarbeit mit anderen Jugendarbeitsstellen im Kanton und in der Deutschschweiz

PrakTipp: Organigramm erstellen

Überlege dir beziehungsweise überlegt euch folgende Fragen und versucht die Antworten in einem Organigramm darzustellen:

- Was gibt es an kirchlicher Jugendarbeit in der Pfarrei, in der SE (Verbände, Gruppen, Projekte, Treffs, Bewegungen...)?
- Wer ist in der SE RessortbeauftragteR für die verbandliche Jugendarbeit, wer für die offene Jugendarbeit?
- Wer ist für welche Bereiche der Jugendarbeit verantwortlich?
- Wie ist die Zusammenarbeit strukturiert?
- Gibt es eine Vernetzung der Gruppierungen und Projekte?
- Wie ist die Jugendarbeit im Pastoralteam vertreten?
- Wie ist der Kontakt mit den Gremien geregelt?
- Wie ist die Zusammenarbeit auf Dekanatssebene mit der akj, welche Angebote werden genutzt?
- Wie ist die Anbindung an die Bistumsebene, welche Angebote der DAJU werden genutzt?

Musterorganigramm Seelsorgeeinheit „Beispiel“

Pfarrei A	Pfarrei B	Pfarrei C
Jubla Präses: Tim	Pfadi Präses: Lena	
MinistrantInnen Präses: Sandro	MinistrantInnen Präses: Emilie	MinistrantInnen Präses: Lisa
		Schönstatt-Gruppe Präses: Samuel
offene Angebote Juseso: Lena	offener Jugendtreff Juseso: Lena	offene Angebote Juseso: Lena

Ressortbeauftragung	Offene JA: Lena / Verbandl. JA: Tim
Vertretungen im Pastoralteam	Lena, Tim
Juseso-Stamm	Lena
Mini-Präses-Treffen	Sandro, Emilie, Lisa
Jubla-/Pfadi-Präses-Treffen	Tim / Lena
Pfarrerrat Ressort Jugend	A: Noah, B: Lia, C: Andrea
Juseso-Tagungen	Lena, Tim
Fachausweis ForModula	Lena alle Module, Tim einzelne Module
Diözesanforum	alle
Kontakt kommunale JA	Lena
Kontakt evang. JA	Lena



Juseso-Tagung: der ideale Ort für Austausch und Vernetzung

12 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung



Die kostbare Pflanze Jugendarbeit will gehegt und gepflegt sein

Um im weiten Feld der Jugendarbeit mit all den Veränderungen und dem Bewährten sinnvoll am Ball zu bleiben, sind eine regelmässige Überprüfung und Weiterentwicklung der Arbeit notwendig. Durch Vernetzung und klar definierte Verantwortlichkeiten auf den verschiedenen pastoralen Ebenen im Bistum wird die Qualitätssicherung gewährleistet. Sie geschieht in den Ressortteams in den SE, in der Praxisberatung durch die akj-Stellen und durch die Fachtagungen und Weiterbildungen auf Bistumsebene.

Im Austausch und im gemeinsamen Entwickeln von Ideen und Projekten können Fähigkeiten erworben und Kompetenzen erhöht werden. Qualitätsentwicklung kommt letztlich der eigentlichen Zielgruppe, den Jugendlichen zugute. Damit dies möglich wird, ist eine gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen von grosser Bedeutung.

Qualitätssicherung und –entwicklung auf der Ebene Pfarrei/SE

Die/der **Ressortbeauftragte** für Jugendarbeit trägt die Verantwortung für die Qualitätsentwicklung auf dieser Stufe.

Qualitätssichernde Vernetzungs- und Begleitgremien sind:

- Das **Ressortteam** für Jugendarbeit, bestehend aus den professionellen und ehrenamtlich Tätigen, ist zuständig für Konzeptarbeit, Planung und operative Umsetzung.
- Die **Jugendkoordination / Jugendkommission** – eine Vernetzung aller in der Jugendarbeit Tätigen (Präsides, TeamleiterIn, Schar- und AbteilungsleiterIn, ...) – dient der Vernetzung, dem Austausch, dem gegenseitigen Verständnis und der Entwicklung von gemeinsamen Projekten. Eine Jugendkommission kann mit kommunaler und evangelischer Jugendarbeit verbunden sein.
- Die **Begleitkommission** mit VertreterInnen aus den Räten und aus dem Ressortteam gewährleistet den gegenseitigen Informationsaustausch und damit die breitere Abstützung der Jugendarbeit in den Räten. *Jugendkommission und Begleitkommission können je nach Situation und zeitlichen Kapazitäten in einem Gefäss kombiniert werden.*
- Das **Pastoralteam** trägt die strategische Verantwortung. Die/der Ressortbeauftragte ist Mitglied des Pastoralteams und vertritt darin die Interesse und Anliegen der kirchlichen Jugendarbeit. Die Anliegen und Entscheide des Pastoralteams bringt sie/er in die oben genannten Gremien ein.

Qualitätssicherung und –entwicklung auf der Ebene Dekanat

Die akj-Stellen übernehmen auf Dekanatssebene die Verantwortung für die Qualitätsentwicklung.

Durch eine regelmässige **Praxisberatung** unterstützen, begleiten und beraten die akjs die Jusesos und die Ressortbeauftragten für Jugendarbeit in Einzel- und Gruppenberatungen. Die regelmässige Praxisberatung ist für Jusesos verpflichtend. Das Beratungsangebot der akj steht auch freiwillig Engagierten und ehrenamtlich Tätigen zur Verfügung.

Für folgende **weitere Beratungen** kann die akj angefragt werden:

- Fachbegleitung und Unterstützung bei der Entwicklung von Konzepten für die kirchliche Jugendarbeit
- Beratung bei Neuanstellungen auf Ebene Pfarrei/SE



- Weitergabe von Knowhow bei Pfarreiprojekten mit Jugendlichen
- Begleitendes Coaching bei Ausbildungen
- Jährliche Strategiesitzung im Pastoralteam zum Thema Jugendarbeit zusammen mit der/m Ressortbeauftragten
- Beratung von Vernetzungsgremien von professionellen und ehrenamtlich Tätigen und Gremien der SE
- Unterstützende Zusammenarbeit und professionelle Begleitung bei Projekten im Sinne der Qualitätsentwicklung (Auftragsklärung und Evaluation)

Die akj leitet folgende **Vernetzungsgefässe**, welche ebenfalls der Qualitätsentwicklung dienen:

- Leitung der Juseso-Stämme für Jugendseelsorgende / Jugendarbeitende
- Leitung der Treffen für MinistrantInnen-Verantwortliche und Präsidies
- Bei Bedarf Begleitung der teilweise dekanatsübergreifenden Präsidies-Treffen der Verbände JW BR und Pfadi (vkp)

Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche – ergänzend zur DAJU:

- Weiterbildung von ehrenamtlichen JugendleiterInnen und FirmbegleiterInnen

Qualitätsentwicklung der akj-Stellen selbst:

Die Qualitätsentwicklung der akj wird auf dreifache Art sicher gestellt:

- Fachbegleitung durch die DAJU
- Weiterentwicklung der inhaltlichen Ausrichtung der Jugendarbeit in der DA'kj (Arbeitsgemeinschaft DAJU und akjs)
- Strategische Verantwortung übernimmt der akj-Vorstand (mit VertreterInnen aus Räten, Pfarreibeauftragten und Jusesos)

Qualitätssicherung und –entwicklung auf der Ebene Bistum

Die DAJU übernimmt auf Bistumsebene die Verantwortung für die Qualitätsentwicklung der Jugendarbeit. In einer Arbeitsgemeinschaft mit den akj-Stellen (DA'kj) werden dafür diverse Gefässe angeboten. Als Fachstelle untersteht die DAJU der/m LeiterIn „Amt für Katechese und Religionspädagogik“.

Von ganz zentraler Bedeutung ist die **regelmässige Weiterbildung**. Die DAJU bietet Ausbildungs- und Weiterbildungs-Kurse an:

- Module zum Fachausweis kirchliche Jugendarbeit (ForModula)
- Ehrenamtliche Jugendbegleitung EJB
- Diverse Workshops

Fachtagungen

Zur Qualitätsentwicklung tragen auch die Fachtagungen bei.

a) Diözesanforum

Das jährliche Diözesanforum kirchliche Jugendarbeit, das auch für Ratsmitglieder und ehrenamtlich Engagierte offen ist, bringt Impulse für eine weite Zielgruppe. Es ist eine Plattform für aktuelle Fragen zur Jugendarbeit und zugleich eine wertvolle Chance der Vernetzung in einem erweiterten Kreis.

b) Juseso-Tagungen

Die Professionellen in der kirchlichen Jugendarbeit treffen sich zweimal jährlich in der Juseso-Tagung. Dort werden neue Akzente gesetzt und gegenseitig zur Erweiterung der Kompetenzen angeregt. Die Tagungen werden zusammen mit den akj-Stellen geleitet.

Grundlagen

Zusammen mit akj-StellenleiterInnen erarbeitet die DAJU Grundlagen zur kirchlichen Jugendarbeit und entwickelt die Richtlinien des Bistums weiter.





Hinschauen und zuhören: Was meinst du?

Fachbegleitung

Die DAJU bietet für die akj-Stellenleitungen regelmässige Fachbegleitung und Unterstützung in der strategischen und personellen Neuausrichtung an. Die Dekanatsverantwortlichen für Jugendarbeit in Dekanaten ohne akj werden nach Bedarf ebenfalls begleitet.

Deutschschweiz

Die Qualitätsentwicklung orientiert sich an den üblichen Standards der Deutschschweiz. Dazu steht die DAJU im Austausch mit kantonalen und schweizerischen Fach- und Jugendarbeitsstellen und ist im Vorstand des Deutschschweizer Juseso-Vereins vertreten.

Qualitätssicherung und –entwicklung der DAJU selbst:

Die eduqua-Qualifizierung bringt eine kontinuierliche Qualitätssicherung und –entwicklung mit sich, die noch von folgenden Gremien unterstützt werden:

- Evaluation und Entwicklung durch die DA'kj (DAJU und akjs)
- Begleitung und Kontrolle durch die Diözesane Begleitkommission Fachstelle kirchliche Jugendarbeit (DKJ)
- Begleitung durch die/den LeiterIn „Amt für Katechese und Religionspädagogik“
- Bistumsleitung (Ordinariat und Bischof) in letzter Verantwortung

PrakTipp: Auftragsklärung und Evaluation von Projekten

Die Auftragsklärung und die Evaluation von Projekten sind von entscheidender Bedeutung und ein wesentliches Instrument der Qualitätsentwicklung. Sie ist Teil der professionellen Begleitung durch die akjs auf der Ebene Dekanat und kann auf allen Ebenen angewandt werden.

PrakTipp: SWOT-Analyse kirchliche Jugendarbeit

Es ist wichtig und sinnvoll, die konkrete Jugendarbeit regelmässig zu überprüfen. Die SWOT-Analyse eignet sich gut als Diskussionsgrundlage für die Verantwortlichen auf allen Ebenen und ist somit ein wertvolles Mittel der Qualitätsentwicklung:

- Wo stehen wir – Jugendverantwortliche / RessortbeauftragteR / Pastoralteam / Pfarrei / Kirchgemeinde / Kreisrat / akjs / DAJU?
- Wie sehen wir die kirchliche Jugendarbeit?
- Wo sehen wir Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken?

S – strengths (Stärken)
W – weakness (Schwächen)
O – opportunities (Chancen)
T – threats (Gefahren)

S	W
O	T

Hinweis: Auf www.daju.ch/aufwind sind zu finden

- PrakTipp 12 „Auftragsklärung und Evaluation von Projekten“
- PrakTipp 12 „SWOT-Analyse kirchliche Jugendarbeit“

Adressen

Bistum St.Gallen

DAJU - Fachstelle kirchliche Jugendarbeit Bistum St.Gallen

Webergasse 15, 9000 St.Gallen, Tel. 071 223 87 70/71
E-Mail: info@daju.ch, Homepage: www.daju.ch

Amt für Katechese und Religionspädagogik

Klosterhof 6a, 9000 St.Gallen, Tel. 071 227 33 61
www.bistum-stgallen.ch

Dekanate

akj - Arbeitsstelle kirchliche Jugendarbeit Dekanat St.Gallen

Gallusplatz 34, 9000 St.Gallen, Tel. 071 222 64 60
E-Mail: info@akj.ch, Homepage: www.akj.ch, www.yesprit.ch

akj - Fachstelle kirchliche Jugendarbeit Dekanat Uznach

Städtchen 27, 8730 Uznach, Tel. 055 280 17 82
E-Mail: info@akj-uznach.ch, Homepage: www.akj-uznach.ch

akj - Animationsstelle kirchliche Jugendarbeit Dekanat Gossau

Herisauerstrasse 5, 9200 Gossau, Tel. 071 388 18 41
E-Mail: info@akj-gossau.ch, Homepage: www.akj-gossau.ch

akj - Animationsstelle kirchliche Jugendarbeit Dekanat Rorschach

Kaplaneiweg 3, 9400 Rorschach, Tel. 071 841 45 51
E-Mail: info@akj-rorschach.ch, Homepage: www.akj-rorschach.ch

akj - Animationsstelle kirchliche Jugendarbeit Rheintal

Burgstrasse 6, 9445 Rebstein, Tel. 071 770 07 91
E-Mail: info@akj-rheintal.ch, Homepage: www.akj-rheintal.ch

Jungwacht Blauring

Impulsarbeitsstelle St.Gallen

Kanton und Region Stadt St.Gallen und Umgebung
Webergasse 9, 9000 St.Gallen, Tel. 071 222 13 47
E-Mail: ast-stgallen@jublaost.ch, Homepage: www.jublaost.ch

Impulsarbeitsstelle Uznach

Regionen Linth und Toggenburg
Städtchen 27, 8730 Uznach, Tel. 055 280 51 06
E-Mail: ast-uznach@jublaost.ch, Homepage: www.jublaost.ch

Impulsarbeitsstelle Rebstein

Regionen Rheintal und Sargans-Werdenberg
Burgstr. 6, 9445 Rebstein, Tel. 071 770 07 92
E-Mail: ast-rebstein@jublaost.ch, Homepage: www.jublaost.ch

Quellenverzeichnis

Literaturangaben

1 *Jugendarbeit als unverzichtbarer Bereich der jugendpastoralen Arbeitsbereiche*

1 Vgl. Biemer, Günter, Der Dienst der Kirche an der Jugend. Grundlegung und Praxisorientierung. Handbuch kirchlicher Jugendarbeit, Bd. 1, Freiburg 1984.

2 Vgl. Kapitel 5 Mystagogie als zentrale spirituelle Grundhaltung.

3 Vgl. Kapitel 3 Verankerung in den kirchlichen Grundvollzügen.

2 Pastoraltheologische Überlegungen

1 Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium 1“ (2. Vatikanisches Konzil), kurz „LG 1“.

2 Pastorale Konstitution „Gaudium et spes 1“ (2. Vatikanisches Konzil), kurz: „GS 1“.

3 Für den Aachener Altbischof Klaus Hemmerle ist kirchliche Jugendarbeit „Selbstevangelisation der Kirche“. Vgl. Ritter, Klaus, Im Angesicht Jugendlicher Glauben lernen. Impulse zur Jugendpastoral nach Klaus Hemmerle, Ostfildern 2004.

4 Synode 72, Bistum St. Gallen, XI Bildungsfragen und Freizeitgestaltung, 29ff.

5 Ebd.

6 Vgl. Kapitel 6 Grundsätze kirchlicher Jugendarbeit.

7 Vgl. Bistum St.Gallen (Hrsg.), Bistum St.Gallen auf dem Weg in die Zukunft – Pastorale Perspektiven und Grundhaltungen, St.Gallen 2012.

3 Verankerung in den kirchlichen Grundvollzügen

1 Vgl. Kapitel 2 Ziele kirchlicher Jugendarbeit.

4 Kirchliche Jugendarbeit: eine Vielfalt an Praxisfeldern und einige Querschnittsaufgaben

1 Vgl. Kapitel 9 Personales Angebot.

2 Die LeiterInnen-Themenabende und die Young-Power-Kurse sind in diesen Bereichen angesiedelt.

3 Eine Übersicht über die Vielfalt der spirituellen Ausrichtungen im Bistum St.Gallen bietet das Kapitel

4 Spirituelle Landschaften in: Filliger Koller, Priska (Hrsg.), geistvoll, Werkbuch Spiritualität in der kirchlichen Jugendarbeit, St.Gallen 2012, 67ff.

5 Mystagogie als zentrale spirituelle Grundhaltung

1 Stutz, Pierre, Was meinem Leben Tiefe gibt, Freiburg i.Br. 2012, 10.

2 Zur Mystagogie und zur aktiv gestalteten Mystagogie vgl. Filliger Koller, Priska (Hrsg.), geistvoll, 42-49, 52-53, 76-83.

3 Der Kirchenvater Augustinus von Hippo (354-430) prägte diesen Ausdruck.

4 Deutschschweizerische Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit (Hrsg.), Grundlagen Kirchliche Jugendarbeiterin/kirchlicher Jugendarbeiter, Zürich 2012, 11.

6 Grundsätze kirchlicher Jugendarbeit

1 Pastoralplanungskommission (PPK) der Schweizer Bischofskonferenz (Hrsg.), KirCHliche Jugendarbeit. Grundlegendes zu Beruf, Aufgaben, Ausbildung und Anstellung von Jugendseelsorger(inne)n und kirchlichen Jugendarbeiter(inne)n als Entscheidungshilfen für Pfarreien und Kirchengemeinden, St. Gallen 2001, 12.

2 Mehr zu Sozialraumbegleitung und Gemeinwesenarbeit unter:

<http://www.stadtteilarbeit.de>

<http://www.stadtteilarbeit.de/theorie-gwa-146/grundlagen-gwa.html>

7 Mentale Modelle

1 Vgl. Wagner-Di Gabriele, Anna Maria, Kirchliche Jugendarbeit zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die Bedeutung mentaler Modelle für die Zukunftsgestaltung. FHS St. Gallen 2013, zu finden auf www.daju.ch/aufwind, unter Vertiefung 7 „Masterarbeit Mentale Modelle“.

2 Ebd., 9.

3 Vgl. Bistum St. Gallen (Hrsg.). Bistum St. Gallen auf dem Weg in die Zukunft – Pastorale Perspektiven und Grundhaltungen, St. Gallen 2012, 10.

8 Ziele kirchlicher Jugendarbeit entwickeln und überprüfen

1 Vgl. Kapitel 11 Zusammenarbeit und Vernetzung.

2 Synode 72, Bistum St. Gallen, XI Bildungsfragen und Freizeitgestaltung, 29ff.

3 Ebd.

9 Personales Angebot

1 Afrikanisches Sprichwort.

2 Büchel, Bischof Markus, Richtlinien Kirchliche Jugendarbeit Bistum St.Gallen, St.Gallen 2014, 5.

3 DAJU/akjs (Hrsg.) Manual Personal, St.Gallen 2014. Ab April 2014 zu beziehen bei: www.daju.ch oder der akj deines Dekanates.

11 Zusammenarbeit und Vernetzung

1 Grundsätze kirchlicher Jugendarbeit, vgl. Kap. 6 Lebensraumorientiert.

Fotos

akj Gossau: S. 11,16, 21, 25, 27, 38

akj Rorschach: S. 4, 7, 9, 13, 29, 31, 33, 36

akj St.Gallen: Umschlag, S. 6, 22

DAJU: S. 35

Dank

Viele Menschen waren am Konzipieren, Schreiben und Gestalten vom **Aufwind** in einem spannenden Prozess rund um die Ausrichtung und Weiterentwicklung von kirchlicher Jugendarbeit im Bistum St.Gallen beteiligt. Unser Dank geht an

- *Arbeitsgruppe*: Anna Maria Wagner-Di Gabriele, Verena Kaiser, Urs Kuster, Eveline Degani, Priska Filliger Koller

- *Weitere Schreiber*: Linus Brändle, Beni Müggler, Bischof Markus Büchel

- *Weitere akjs*: Michael Hanke, Uwe Rohloff, Natascha Dedy, Roger Scherrer

- *Amt für Katechese und Religionspädagogik*: Filippo Niederer-Stampfli

- *LeserInnen der Vernehmlassung*: Bea Brändle, Claudia Schneeberger, Rainer Böhm, Kornel Zillig, Dominik Loher, Michael Holzner, Jürg Wüst, Lothar Bandel, Damian Kaeser, Ordinariatsrat Bistum St.Gallen

- *Rechte erhalten von*: Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. (akf), Bonn/D für Fries, Martina, Die Kirche in die Pubertät, in: neue gespräche 2/2013, S. 26-28. Zu finden auf www.daju.ch/aufwind ist die Vertiefung 1 „Die Kirche in die Pubertät“.

- *Korrektor*: Otmar Angehrn, Rorschach

- *Layout und Graphik*: Madeleine Holderegger, St.Gallen

- *Druck*: Rolf Sieber, Materialzentrale Kanton St.Gallen

Impressum

Herausgeberinnen

DAJU und akjs

Webergasse 15, 9000 St.Gallen

T: 071 223 87 70/71

www.daju.ch/aufwind

Arbeitsgruppe

Anna Maria Wagner-Di Gabriele, akj Gossau. Verena Kaiser, akj St.Gallen. Urs Kuster (bis Juni 2013), Eveline Degani (ab Juni 2013), akj Rorschach. Priska Filliger Koller, DAJU.

Layout Graphik

Madeleine Holderegger, St.Gallen

St.Gallen, im April 2014